



Branchenreport Medizinische Dokumentation
Ergebnisse der 3. DVMD-Umfrage
unter Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation
(16. Januar 2008 – 16. Februar 2008)

von
Ulrich Wirth
Euro-Schulen Trier
Höhere Berufsfachschule für Medizinische Dokumentationsassistenten

für den
Deutschen Verband Medizinischer Dokumentare (DVMD) e.V.



Abstract

Die 3. Umfrage des Deutschen Verbands Medizinischer Dokumentare (DVMD) e.V. unter Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation basiert auf einer Online-Befragung, die im Januar und Februar 2008 durchgeführt wurde. Grundlage der Auswertung sind 480 Antworten. Ziel dieser Befragung war es, einen aktuellen Überblick über die Situation der Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation zu erhalten. Mit den Umfrageergebnissen zu solchen Komplexen wie Qualifikation, Art der Tätigkeit, Zufriedenheit am Arbeitsplatz, Eingruppierung und weiteren Themen sollen gezielt potenzielle Arbeitgeber, die Agenturen für Arbeit, Reha-Träger, Berufsgenossenschaften, Ausbildungsstätten, DVMD-Mitglieder, Schulabgänger und weitere interessierte Kreise informiert werden. Der Schwerpunkt dieses Branchenreports liegt auf der Darstellung der quantitativen Ergebnisse. Diese Marktdaten werden zum Teil um qualitative Analysen abgerundet.

The „3rd Survey of the German Association of Medical Documentation Officers (Inc. Soc.)“ („3. Umfrage des Deutschen Verbands Medizinischer Dokumentare (DVMD) e.V. von Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation“) is based upon a computer assisted web survey conducted between January and February 2008 on people who have careers in medical documentation. 480 replies provide the basis for this survey. The goal of the survey is to obtain an up to date view of the situation of employees in the field of medical documentation. The survey results concerning complex issues such as qualification, nature of work, employee satisfaction, pay scale grouping and other subjects should provide targeted information to employers, the German Federal Labour Office, employers' liability insurance association, training schools, the DVMD's own members, graduates and others. The main focus of this branch report is placed on the presentation of quantitative results. The market data is partly rounded off to qualitative analyses.

Ulrich Wirth M.A.

Wissenschaftlicher Dokumentar / Information specialist

Leiter der Höheren Berufsfachschule für Medizinische Dokumentationsassistenten

Euro-Schulen Trier

Nagelstraße 10

D-54290 Trier

Fon: +49 (651) 9756113

Fax: +49 (651) 9756120

wirth.ulrich@es.trier.eso.de

www.euroschulen-trier.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Vorgehensweise – Planung – Durchführung.....	2
3	Auswertung.....	2
3.1	Welchen Abschluss haben Sie im dokumentarischen Bereich?	3
3.2	Haben Sie vor der dokumentarischen Ausbildung bereits eine Berufsausbildung bzw. ein Studium absolviert?	4
3.3	Welche Qualifikation hatten Sie bereits vor Ihrer dokumentarischen Ausbildung bzw. Ihrem dokumentarischen Studium?	6
3.4	Welche Vorkenntnisse hatten Sie, bevor Sie mit der dokumentarischen Ausbildung begonnen haben?	7
3.5	In welchem Bundesland lag Ihre Ausbildungsstätte?.....	8
3.6	Mit welcher Note haben Sie Ihre dokumentarische Ausbildung/Ihr dokumentarisches Studium abgeschlossen?.....	11
3.7	Wann haben Sie Ihren dokumentarischen Abschluss erworben?.....	12
3.8	Wie viele Bewerbungen haben Sie nach der dokumentarischen Ausbildung geschrieben, um einen Arbeitsplatz zu bekommen?	13
3.9	Wie oft mussten Sie im Verlauf Ihrer Bewerbungen Ihren dokumentarischen Beruf erklären?.....	14
3.10	Haben Sie seit Ihrem dokumentarischen Abschluss eine Beschäftigung gefunden? (Bitte den höheren Abschluss angeben!).....	15
3.11	Wie viel Zeit ist nach Ihrem dokumentarischen Abschluss vergangen bis Sie eingestellt wurden?	16
3.12	Wurden Sie nach Ihrer dokumentarischen Ausbildung / Ihrem dokumentarischen Studium entsprechend Ihrer Qualifikation eingestellt?	16
3.13	Haben Sie schon einmal ein Praktikum im dokumentarischen Berufsfeld absolviert?	17
3.14	Sind Sie einmal bei einem Arbeitgeber eingestellt worden, nachdem Sie dort ein Praktikum oder eine Ausbildung absolviert hatten?	17
3.15	Stehen Sie zurzeit in einem Beschäftigungsverhältnis?	17
3.16	Wie häufig sind Sie in den folgenden Aufgabengebieten tätig?.....	18
3.17	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem jetzigen Tätigkeitsgebiet?.....	24
3.18	Treffen die folgenden Aussagen bezüglich Ihrer beruflichen Situation zu oder nicht zu?	25
3.19	Befristung von Beschäftigungsverhältnissen sowie zeitliche Ausgestaltung	26
3.20	Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen?	27
3.21	Ist Ihr Gehalt tariflich geregelt und wenn ja: nach welchem Tarif werden Sie bezahlt?.....	29
3.22	Wie viele Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen, in dem Sie arbeiten?	30
3.23	In welchem Bundesland arbeiten Sie derzeit?	31
3.24	Wie weit ist das Unternehmen, in dem Sie arbeiten, von Ihrer Ausbildungsstätte entfernt? ...	32
3.25	Sehen Sie in Ihrem dokumentarischen Beruf zukünftig Aufstiegschancen?.....	33
3.26	Sehen Sie diese Aufstiegschancen innerhalb oder außerhalb Ihres Unternehmens?	34

3.27	Haben Sie berufliche Aufstiegschancen im dokumentarischen Bereich genutzt?	34
3.28	Nach welcher Zeit sind Sie beruflich aufgestiegen?	35
3.29	Welche der folgenden Aussagen bezüglich Ihres beruflichen Aufstiegs treffen auf Sie zu? ...	36
3.30	Wie viele Jahre Berufserfahrung konnten Sie bisher im dokumentarischen Bereich sammeln?	39
3.31	Würden Sie prinzipiell unter den jeweiligen Bedingungen arbeiten oder nicht?	41
3.32	Wie hoch schätzen Sie im Allgemeinen den Bekanntheitsgrad Ihres dokumentarischen Berufsbildes ein?	45
3.33	Sind Sie Mitglied des DVMD?	46
3.34	Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?	47
3.35	In welchem Jahr sind Sie geboren?	47
3.36	Welches Geschlecht haben Sie?	48
4	Ausblick	49
5	Fazit.....	52
6	Literaturverzeichnis	53

1 Einleitung

Im Frühjahr 2008 beauftragte der Vorstand des Deutschen Verbands Medizinischer Dokumentare (DVMD) e.V. die Euro-Schulen Trier, die Umfrage unter den Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation auszuwerten, die im Januar und Februar 2008 als Online-Befragung durchgeführt worden war. Die Umfrage selbst war zuvor bereits von Januar bis Juli 2007 als Schulprojekt im Fach Statistik konzipiert worden.¹

Ziel dieser Befragung war es, einen aktuellen Überblick über die Situation der Berufstätigen im Fachgebiet Medizinische Dokumentation zu erhalten. Zu diesem Zweck hatte der DVMD bereits 1999 und 2002 mit Umfragen unter den Berufstätigen Daten und Informationen zum Berufsprofil erhoben und ausgewertet, um gezielt potenzielle Arbeitgeber, die Agenturen für Arbeit, Reha-Träger, Berufsgenossenschaften, Ausbildungsstätten, DVMD-Mitglieder, Schulabgänger und weitere interessierte Kreise informieren zu können.² Die Umfrageergebnisse dieser Verbleibsstudien zu solchen Komplexen wie Qualifikation, Art der Tätigkeit, Zufriedenheit am Arbeitsplatz, Eingruppierung und weiteren Themen ergaben seinerzeit aufschlussreiche Profile, die durch die hier vorliegenden Befunde aktualisiert werden.³

Soweit möglich wurde bei der hier vorliegenden Befragung die Fragestellung der in den beiden vorherigen Studien gestellten Fragen miteinbezogen. Nicht zu übernehmen waren – nach den Regeln der guten Fragestellung – solche Fragen, die für die Befragten nicht beziehungsweise schwer beantwortbar sind, wie es beispielsweise bei der Frage mit Prozentangaben zu den Tätigkeitsfeldern der Fall war.⁴

Der Schwerpunkt dieses Branchenreports liegt eindeutig auf der Darstellung der quantitativen Ergebnisse. Diese Marktdaten werden zum Teil um qualitative Analysen abgerundet.

Die hier vorliegende Fassung behandelt solche Untersuchungsergebnisse, die durch univariate Verfahren mithilfe von Microsoft Excel® erhoben und ausgewertet werden konnten. In einem später folgenden zweiten Teil komplexere Fragestellungen mittels multivariater Verfahren mit SAS auch untersucht werden.

¹ Und zwar von den Auszubildenden des Kurses MDA 8: Achim Baumgart, Helena Bender, Diana Döring, Karina Erfurt, Christian Glaser, Katrin Haupt, Sonja Killinger, Steffen Leist, Marion Mertes, Melanie Müller, Cornelia Sauber und Simone Schmitt, denen an dieser Stelle für ihr Engagement, welches weit über dem zu erwartenden lag, nochmals sehr herzlich gedankt sei.

² Bei der Verwendung maskuliner Termini ist die feminine Variante impliziert. Die genutzten Begriffe sind Funktionsbegriffe und werden nicht geschlechtsspezifisch differenziert. Die Entscheidung für die männliche Sprachform dient lediglich der besseren Lesbarkeit des Textes.

³ Dies war auch insofern von Bedeutung, als dass die Ergebnisse der 2. DVMD-Umfrage von 2002 niemals publiziert wurden, wodurch die aktuellsten Zahlen faktisch von 1999 und damit veraltet sind: Gerald Linczak, Ulla Roggenbuck, Martina Rossi: Tätigkeitsprofile in der Medizinischen Dokumentation.

Download unter: www.dvmd.de/berufsbild/umfrage_1999/umfrage_01.php.

⁴ Diesem Umstand ist u.a. gezollt, dass die Ergebnisse der Befragung von 1999 nicht in der grafischen Aufbereitung der Befragungsergebnisse auftauchen.

2 Vorgehensweise – Planung – Durchführung

Erstellt wurde der Fragebogen zur Umfrage im Frühjahr 2007 von den Auszubildenden des Kurses MDA 8 unter der Leitung der Dozentin für Statistik, Frau Diplom-Soziologin Ingrid Volland. Für „Learning by doing“ ein sehr anspruchsvolles Projekt. Der DVMD entschied sich schließlich für eine Online-Befragung, die freundlicherweise von Karsten Beßner programmiert wurde und vom 16. Januar 2008 bis zum 16. Februar 2008 unter www.dvmd.de zugänglich war. Dies geschah nicht nur aus Kostengründen, sondern hatte auch den ganz praktischen Grund, neben den Verbandsmitgliedern auch nicht organisierte Berufstätige der Fachrichtung Medizinische Dokumentation ganz unabhängig von der beruflichen Qualifikation anzusprechen. Deswegen wurde der Aufruf zur Teilnahme an der Umfrage nicht nur den Mitgliedern des DVMD zugestellt, sondern auch in einschlägigen Mailinglisten⁵ und Foren⁶ gepostet, um möglichst viele potenzielle Respondenten zu erreichen.

Insgesamt gab es 480 gültige Rückmeldungen. Die Ergebnisse dieser Befragung beanspruchen jedoch keine Repräsentativität, wofür es mehrere Gründe gibt:⁷

- die Testpopulation gelangt bei einer Online-Befragung niemals durch Zufallsauswahl in die Stichprobe,
- es handelt sich nicht um eine Vollerhebung und
- jeder entscheidet selbst, ob er an der Befragung teilnehmen möchte oder nicht (Selbstselektion bzw. Auto-Selektivität).

Daher verstehen sich die Ergebnisse vor allem dort, wo der Versuch einer qualitativen Analyse unternommen wird, ausdrücklich als Tendenz.

3 Auswertung

Für die nun folgende Auswertung wurden die Fragen aus der Umfrage zunächst einzeln berechnet, grafisch dargestellt und jeweils kurz kommentiert. Zum Teil wurde um einige weitere Aspekte zum Thema „Verbleib der Mitglieder“ erweitert, sofern diese mithilfe von Microsoft Excel[®] ausgewertet werden konnten. Die Auswertung selbst wurde als vernetztes Schulprojekt in den Fächern Statistik, EDV, Medizinische Literaturdokumentation, Information Retrieval und Projektmanagement weitestgehend selbständig von den Auszubildenden des Kurses MDA 8 durchgeführt und von den Dozenten Stefan Kuhl und Ulrich Wirth betreut.

Mit der Auswertung wurde im März 2008 begonnen, beendet wurde sie durch die Auszubildenden im September 2008. Der „Feinschliff“ erfolgte schließlich bis März 2009.

⁵ Meddok-Liste, Medinfoweb, Liste der Fachgruppe 7, Mailingliste der DGI sowie Inetbib-Liste. Nämlich www.fami-portal.de, www.knowledgeboard.com, www.krankenschwester.de.

⁶ Zur Repräsentativität von Online-Stichproben siehe Ulrich Wirth: Ergebnisse der Online-Befragung „Weiterbildungsbarometer Medizinische Dokumentation“ im Kontext von Target Marketing. In: Information in Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft. Proceedings zur 29. Online-Tagung der DGI / 59. Jahrestagung der DGI. Frankfurt am Main, 10. bis 12. Oktober 2007. Hrsg. von Marlies Ockenfeld. Frankfurt am Main 2007, S. 201-220, hier S. 203f. mit weiterführender Literatur. Bei dieser Befragung entstammten übrigens nur 168 Befragte der Fachrichtung Medizinische Dokumentation.

⁷ Download unter: www.euroschulen-trier.de/fileadmin/user_upload/mda/Wirth_Druck.pdf.

Der lange Bearbeitungszeitraum erklärt sich aus der Tatsache, dass es sich um ein Schulprojekt handelt und die Auszubildenden wegen des zweiten Fachpraktikums, der Sommerferien und der Abschlussprüfungen zwischen Ende April und Ende August somit etwa vier Monate nicht am Projekt weiterarbeiten konnten.

3.1 Welchen Abschluss haben Sie im dokumentarischen Bereich?

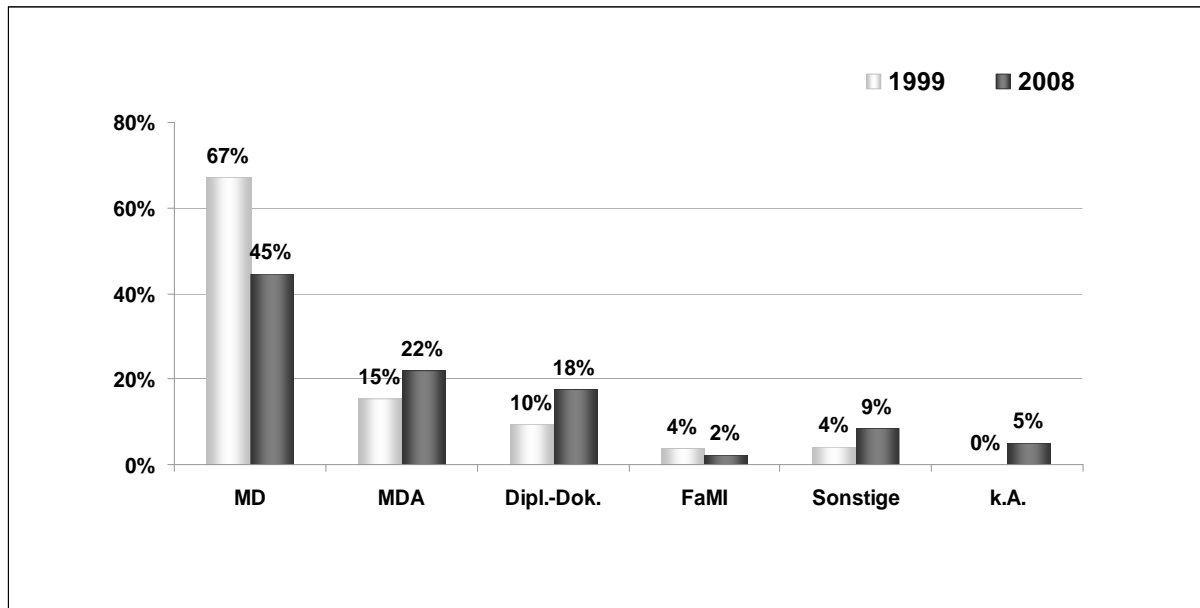


Abbildung 1: Verteilung auf die Berufsabschlüsse in der Medizinischen Dokumentation (n=480 in 2008 bzw. n=743 in 1999)

Die Medizinischen Dokumentationsassistenten (MDA) scheinen auf dem Vormarsch zu sein. Zwischen 1999 und 2008 verändert sich das Verhältnis zwischen den Medizinischen Dokumentaren (MD) und den MDAs von 5:1 zu nur noch 2:1. Dies ist vor dem Hintergrund des zahlenmäßigen Anstiegs der MDA-Schulen seit Ende der 1990er Jahre nachvollziehbar. Obwohl der Marktanteil der MDAs daher mit Sicherheit kontinuierlich angewachsen ist, sind die Absolventenzahlen an sich mittlerweile wieder leicht rückläufig, was mit dem Rückgang der SGB III geförderten Teilnehmer seit 2004 einerseits, andererseits mit der konjunkturellen Lage 2007 und 2008 zusammenhängt: Berufsfachschulen spüren anhand der Teilnehmerzahlen, wenn es dem Arbeitsmarkt gut geht und genügend Ausbildungsplätze im Dualen System zur Verfügung stehen.

3.2 Haben Sie vor der dokumentarischen Ausbildung bereits eine Berufsausbildung bzw. ein Studium absolviert?

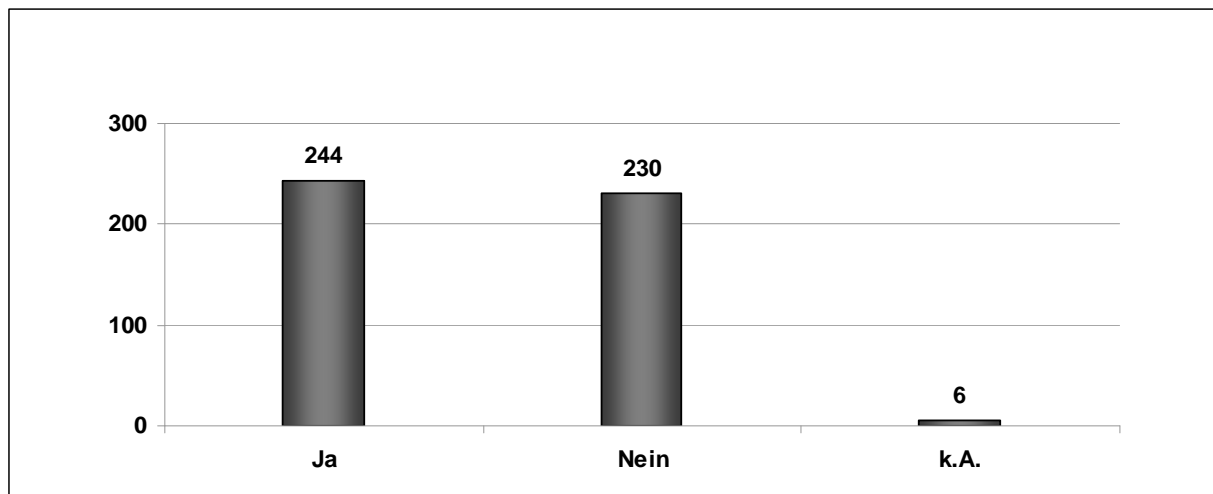


Abbildung 2: Abgeschlossene Berufsausbildung/Studium vor Aufnahme der dokumentarischen Ausbildung (n=480)

Die Antworten halten sich hier in etwa die Waage. Für 47,9% der Befragten war die dokumentarische Ausbildung eine Erstausbildung. 50,8% der Befragten gaben hingegen an, vor der dokumentarischen Ausbildung bereits eine Berufsausbildung bzw. ein Studium absolviert zu haben. Dies trägt möglicherweise dem Umstand Rechnung, dass insbesondere die zweijährige MDA-Ausbildung (und bis 2004 auch die dreijährige MD-Ausbildungen) sowie neuerdings die zweijährige Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) als Umschulung bzw. Rehabilitationsmaßnahme für Arbeitnehmer mit berufsbedingten Verschleißerscheinungen von Rentenversicherungsträgern wie der Deutschen Rentenversicherung, den Berufsgenossenschaften sowie nach wie vor von der Agentur für Arbeit gefördert wird, darüber hinaus auch vom Berufsförderungsdienst der Bundeswehr.

Interessant erschien hier, diese Zahlen auf die einzelnen dokumentarischen Abschlüsse hinunterzubrechen, wie die folgende Abbildung 2.1 zeigt:

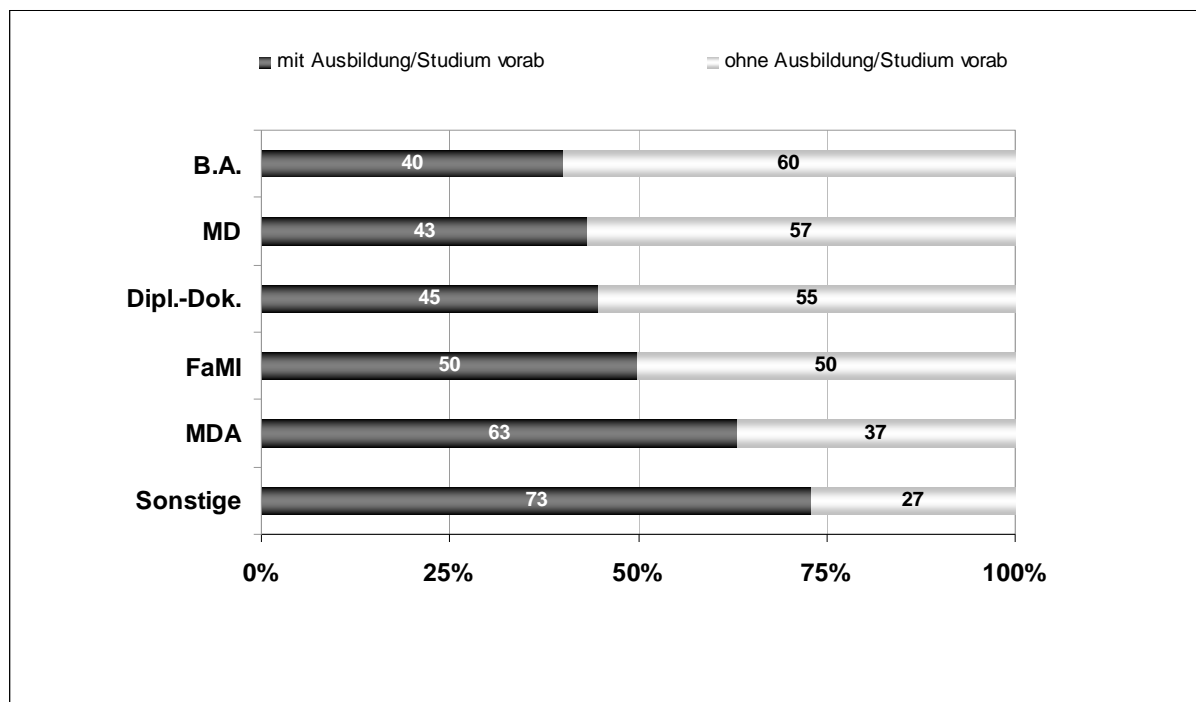


Abbildung 2.1: Abgeschlossene Berufsausbildung/Studium vor Aufnahme der dokumentarischen Ausbildung bezogen auf die Abschlussart (n=480)

Deutlich ist zu sehen, dass die MD-Ausbildung und die beiden akademischen Abschlüsse Diplom-Dokumentar sowie B.A. stärker als Erstausbildung bzw. -studium betrieben werden, wohingegen besonders die MDA-Ausbildung tendenziell von solchen Menschen aufgenommen wird, die bereits über eine Erstausbildung verfügen. Dies soll als Indiz für die eingangs gemachte Vermutung gewertet werden, dass die MDA-Ausbildung nach wie vor gerne als Umschulung betrieben wird.

Dies dürfte ähnlich auch für die FaMI-Ausbildung gelten, da bundesweit kaum Ausbildungsplätze im „Dualen System“ in der Fachrichtung Medizinische Dokumentation angeboten werden. Neuerdings wird die Fachrichtung Medizinische Dokumentation verstärkt von Berufsförderungswerken als überbetriebliche Qualifizierung bzw. Umschulung ausgebildet, in der die Umschüler nicht nur Fach- und Schlüsselqualifikationen erhalten, sondern auch bei pädagogischen, sozialpädagogischen, medizinischen und psychologischen Problemen betreut werden.

„Sonstige“ Ausbildungen wie die Kodierfachkraft oder die Study Nurse setzen als Weiterbildungen, die zu einem berufsrelevanten Abschluss führen, auf vorher erworbenen Erstausbildungen auf.

3.3 Welche Qualifikation hatten Sie bereits vor Ihrer dokumentarischen Ausbildung bzw. Ihrem dokumentarischen Studium?

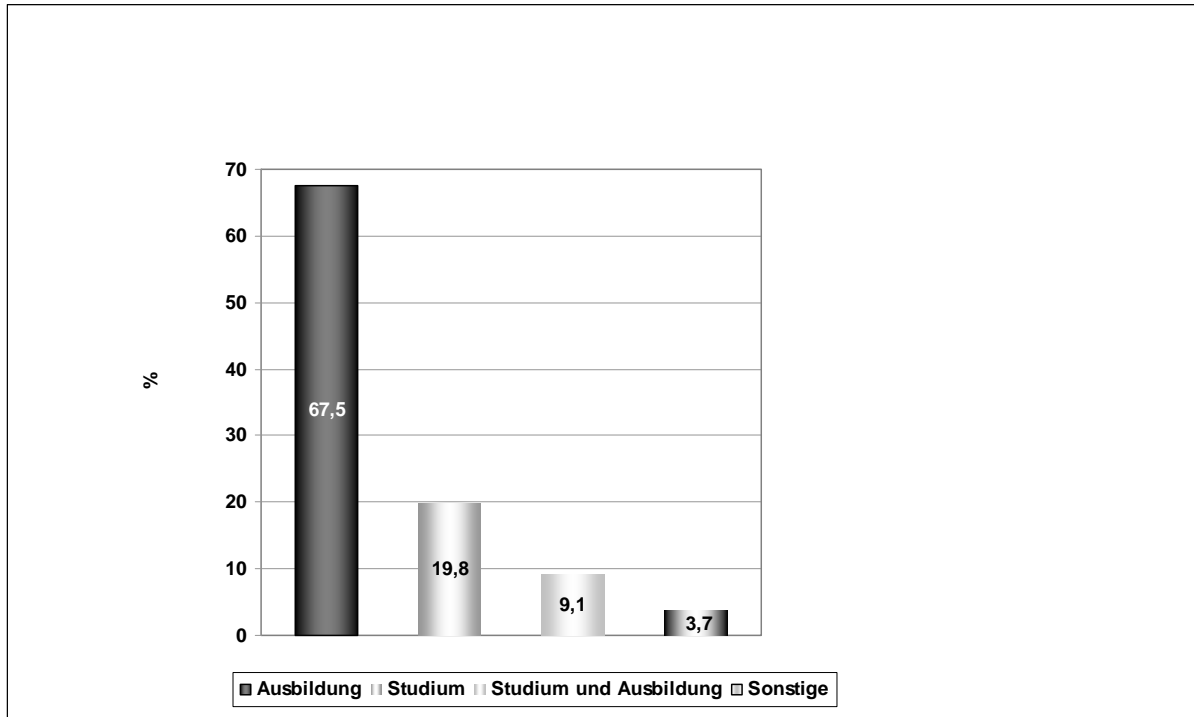


Abbildung 3: Qualifikation vor der dokumentarischen Ausbildung bzw. Studium (n=244)

Hier wurden nun diejenigen Respondenten aus Kapitel 3.2 nochmals genauer betrachtet (das waren 50,8% der Befragten), die angaben eine Berufsausbildung bzw. ein Studium vor Aufnahme ihrer dokumentarischen Ausbildung abgeschlossen zu haben. Von diesen hatten 67,5% bereits eine Ausbildung absolviert, 19,8% ein Studium, 9,1% sogar eine Ausbildung und ein Studium. Über „sonstige Qualifikationen“ verfügten 3,7%.

Wenn man davon ausgeht, dass die restlichen 47,9% der Befragten aus Kapitel 3.2 weder über eine abgeschlossene Ausbildung noch ein Studium zu verfügen, mag sich damit das durchschnittliche Alter von 25 Jahren bei Ende der dokumentarischen Ausbildung erklären. 375 Befragte waren beim Ende der Ausbildung älter als 20 Jahre. Das lässt vermuten, dass nur wenige Schulabgänger nach dem Sekundarabschluss I, dem Fachabitur oder Abitur direkt eine dokumentarische Ausbildung bzw. ein Studium aufnehmen, sondern dass eine andere Ausbildung oder ein Studium vorgeschaltet sind.

Dass ca. 50% der im Berufsfeld Medizinische Dokumentation tätigen Personen eine Qualifikation schon vor der dokumentarischen Ausbildung bzw. dem Studium haben, dürfte darüber hinaus so manchem Arbeitgeber entgegenkommen. Eine Auswertung von Stellenangeboten hat ergeben, dass Arbeitgeber zusätzlich zu Fachkenntnissen vor allem soziale, fachliche, methodische und persönliche Kompetenzen nachfragen.⁸ Während man die fachlichen Fähigkeiten vor allem während der

⁸ Dagmar Wege und Hans-Peter Haag: Auswertungen der Marktanalyse für die Medizinische Dokumentation. Teil 2. Online im Internet: www.dvmd.de/downloads/ma_teil2.pdf [Stand: 2009-06-06].

Ausbildung erwirbt, entwickeln sich die persönlichen und sozialen Kompetenzen vor allem mit zunehmendem Alter und der Erfahrung im Umgang mit den Mitmenschen.

3.4 Welche Vorkenntnisse hatten Sie, bevor Sie mit der dokumentarischen Ausbildung begonnen haben?

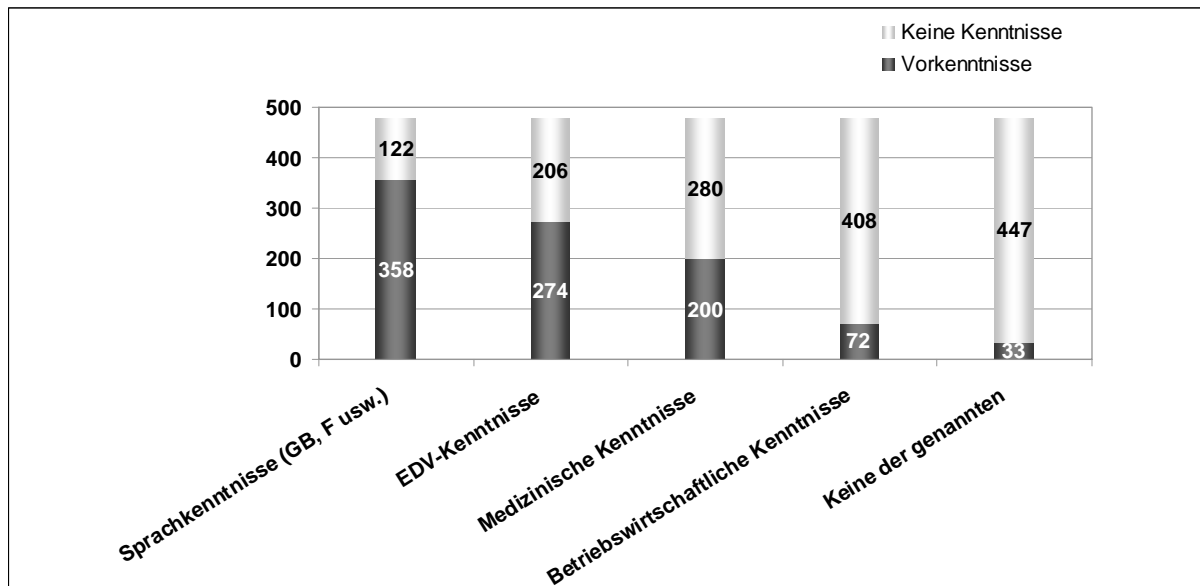


Abbildung 4: Vorkenntnisse vor der dokumentarischen Ausbildung bzw. dem Studium (n=480)

Hier waren natürlich Mehrfachnennungen möglich. Ohne *computer literacy* sowie *language literacy* geht es in der Medizinischen Dokumentation nicht. Was wie selbstverständlich klingt, förderte bereits die Auswertung der Umfrage von 1999 zu Tage.

74,6% gaben an, über Fremdsprachenkenntnisse, vor allem Englisch und ggf. Französisch, zu verfügen, EDV-Kenntnisse bringen immerhin 57,1% mit. Schulausbildung und Internetzeitalter dürften hier die passenden Stichworte liefern.

Immerhin 41,7% der Befragten gaben an, über medizinische Vorkenntnisse zu verfügen. Da diese sich wohl im seltensten Fall privat angeeignet worden sein dürften, liefert dieser Befund ebenfalls wieder ein Indiz dafür, dass ein nicht unerheblicher Anteil der Absolventen über eine medizinische Vorausbildung verfügt.

Weit abgeschlagen sind die betriebswirtschaftlichen Vorkenntnisse, über die lediglich 15% der Befragten verfügen.

Als erfreuliches Ergebnis mag gewertet werden, dass nur 6,9% angaben, über keine der genannten Vorkenntnisse zu verfügen.

3.5 In welchem Bundesland lag Ihre Ausbildungsstätte?

Die folgende Grafik zeigt, in welchem Bundesland sich die jeweilige Ausbildungsstätte der Befragten befand.

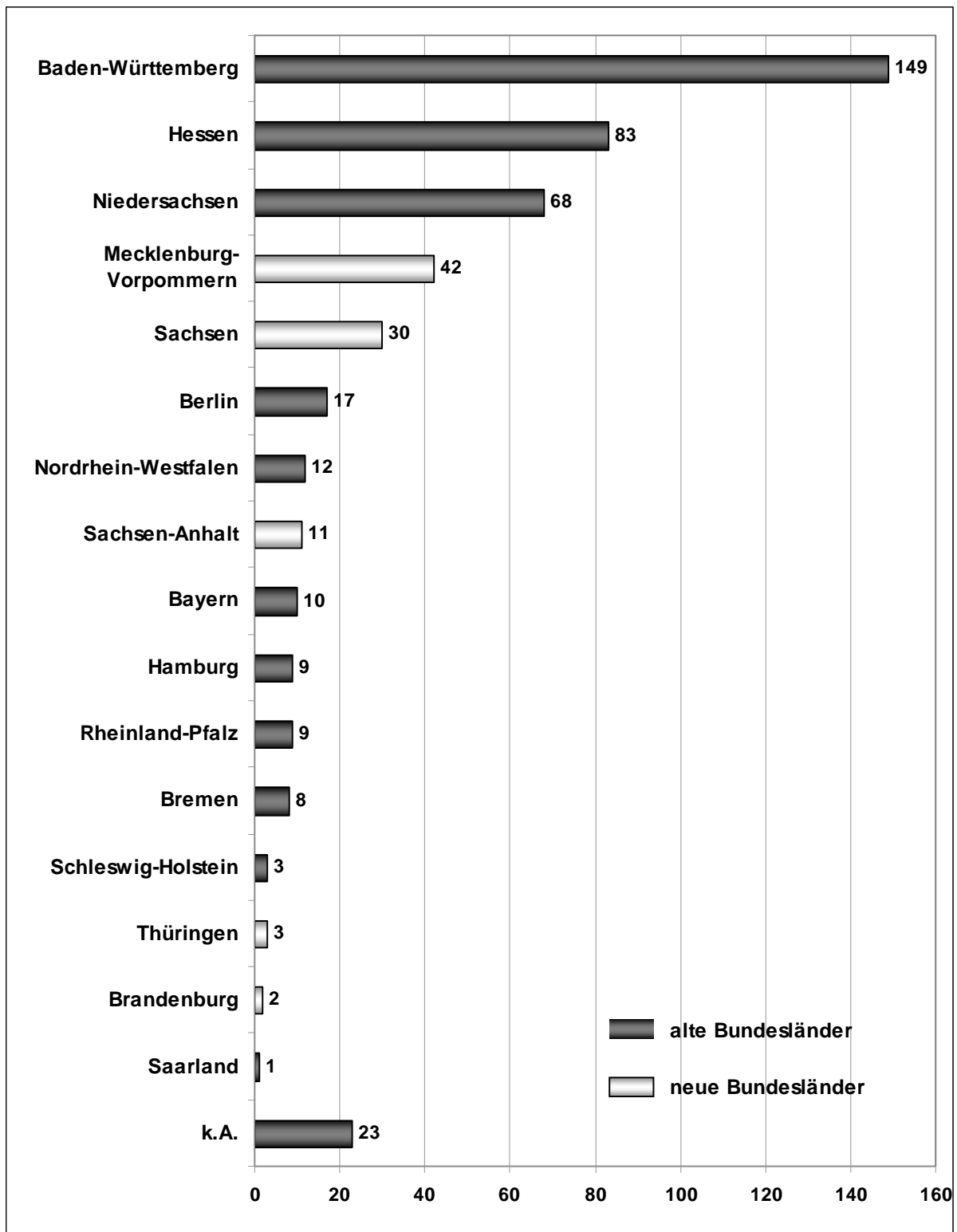


Abbildung 5: Bundesland der Ausbildungsstätte (n=480)

Bundesland	Anzahl der befragten Personen	Prozentualer Anteil
Baden-Württemberg	149	31,0%
Hessen	83	17,3%
Niedersachsen	68	14,2%
Mecklenburg-Vorpommern	42	8,8%
Sachsen	30	6,3%
Berlin	17	3,5%
Nordrhein-Westfalen	12	2,5%
Sachsen-Anhalt	11	2,3%
Bayern	10	2,1%
Hamburg	9	1,9%
Rheinland-Pfalz	9	1,9%
Bremen	8	1,7%
Schleswig-Holstein	3	0,6%
Thüringen	3	0,6%
Brandenburg	2	0,4%
Saarland	1	0,2%
keine Angabe	23	4,8%

Tabelle 1: Bundesland der Ausbildungsstätte (n=480)

Bei der Befragung wurde erhoben, in welchem Bundesland die Ausbildungsstätte lag, an der der dokumentarische Abschluss erworben wurde (Abbildung 5). Baden-Württemberg liegt hier auf Platz 1, gefolgt von Hessen und Niedersachsen. Die Erklärung dürfte recht einfach ausfallen: in Baden-Württemberg werden seit 1969 MDs ausgebildet, später kamen dann Diplom-Dokumentare und MDAs hinzu, in Hessen waren bis 2004 zwei MD-Schulen beheimatet (eine blieb übrig) und in Niedersachsen werden an der Fachhochschule Hannover ebenfalls Diplom-Dokumentare ausgebildet. Umgekehrt werden in Schleswig-Holstein, Thüringen, Brandenburg und dem Saarland bislang weder MDAs noch MDs ausgebildet.

81,6% der Abschlüsse wurden in den alten Bundesländern erworben, 18,3% in den neuen.

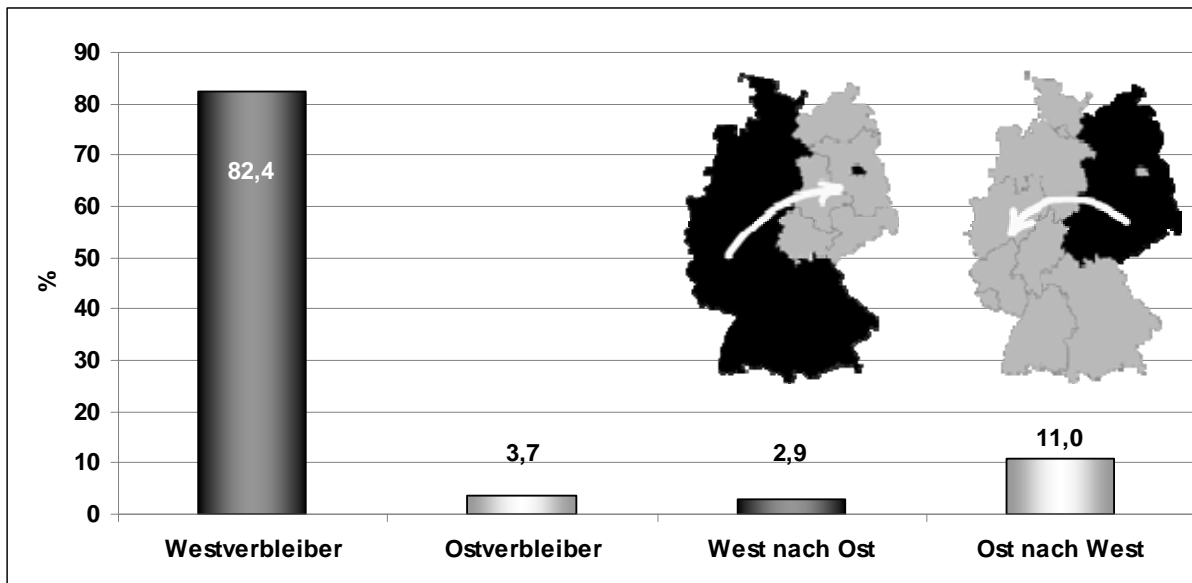


Abbildung 5.1: Ost-West-Verlauf (n=381)

Abbildung 5.1 kombiniert die Fragen „In welchem Bundesland lag ihre Ausbildungsstätte?“ und „In welchem Bundesland arbeiten Sie derzeit?“ Da von allen 480 Befragten 99 die beiden Fragen unvollständig oder gar nicht beantwortet haben, reduziert sich n auf 381. Hierbei bezog sich die Fragestellung nur auf den Ost/West-Wechsel und nicht auf den Wechsel zwischen einzelnen Bundesländern.

Insgesamt verblieben 328 der Befragten nach ihrer Ausbildung in den alten oder neuen Bundesländern. Elf Personen wechselten von den alten in die neuen Bundesländer, 42 Personen wechselten von den neuen in die alten Bundesländer. Das bedeutet, dass 75% aller Absolventen aus den neuen Bundesländern in die alten Bundesländer wechselten. Auch 2008 gilt damit das Diktum, dass, wer in Ostdeutschland seine Ausbildung abschließt, wohl oder übel seine Mobilität unter Beweis stellen muss.⁹

⁹ Vgl. Wirth, Weiterbildungsbarometer Medizinische Dokumentation, S. 211.

3.6 Mit welcher Note haben Sie Ihre dokumentarische Ausbildung/Ihr dokumentarisches Studium abgeschlossen?

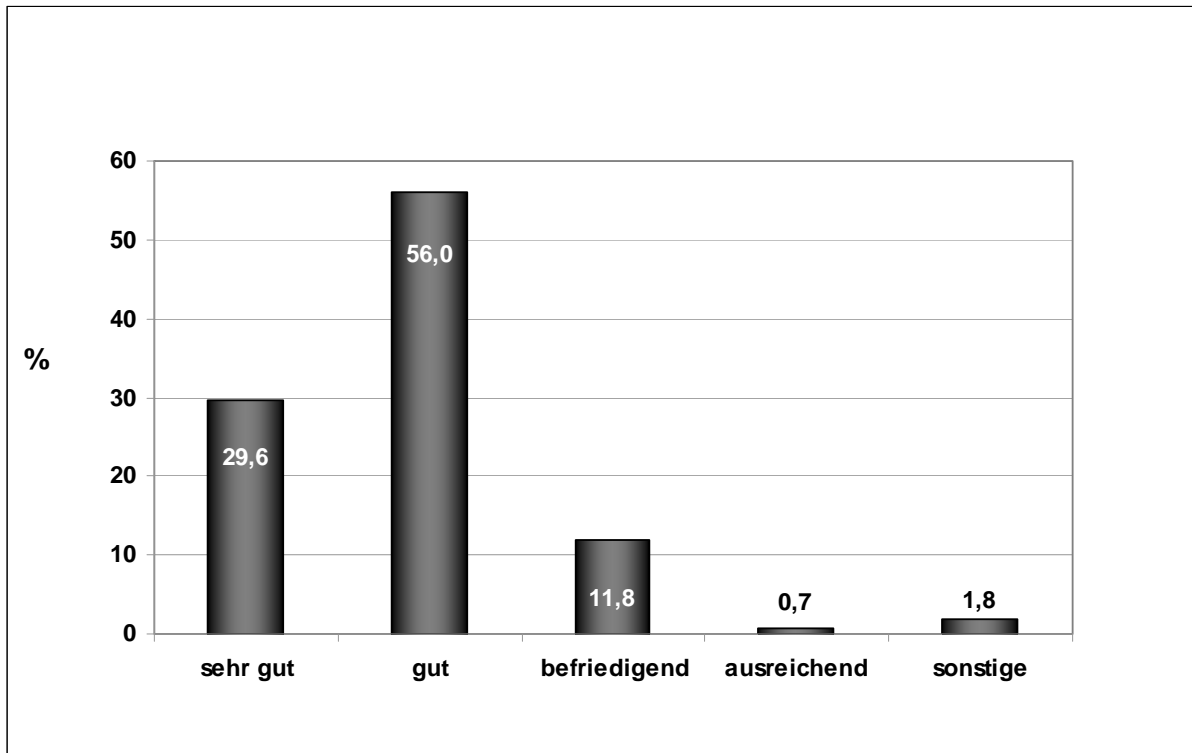


Abbildung 6: Abschlussnote (n=439)

Abbildung 6 lässt erkennen, dass mehr als die Hälfte aller Respondenten ihre Ausbildung bzw. ihr Studium mit der Note gut abgeschlossen haben, knapp 30% sogar mit sehr gut. Das bedeutet, dass weit mehr als Dreiviertel aller Befragten, nämlich 85,4%, die Abschlussnote gut oder sehr gut erreicht haben.

In der Rubrik „Sonstiges“ finden sich Aussagen von „Ausbildung nicht abgeschlossen“ über „wurde nicht benotet“ bis „weiß ich nicht mehr“.

41 Respondenten machten keine Angabe dazu, mit welcher Note sie ihren Abschluss gemacht haben.

3.7 Wann haben Sie Ihren dokumentarischen Abschluss erworben?

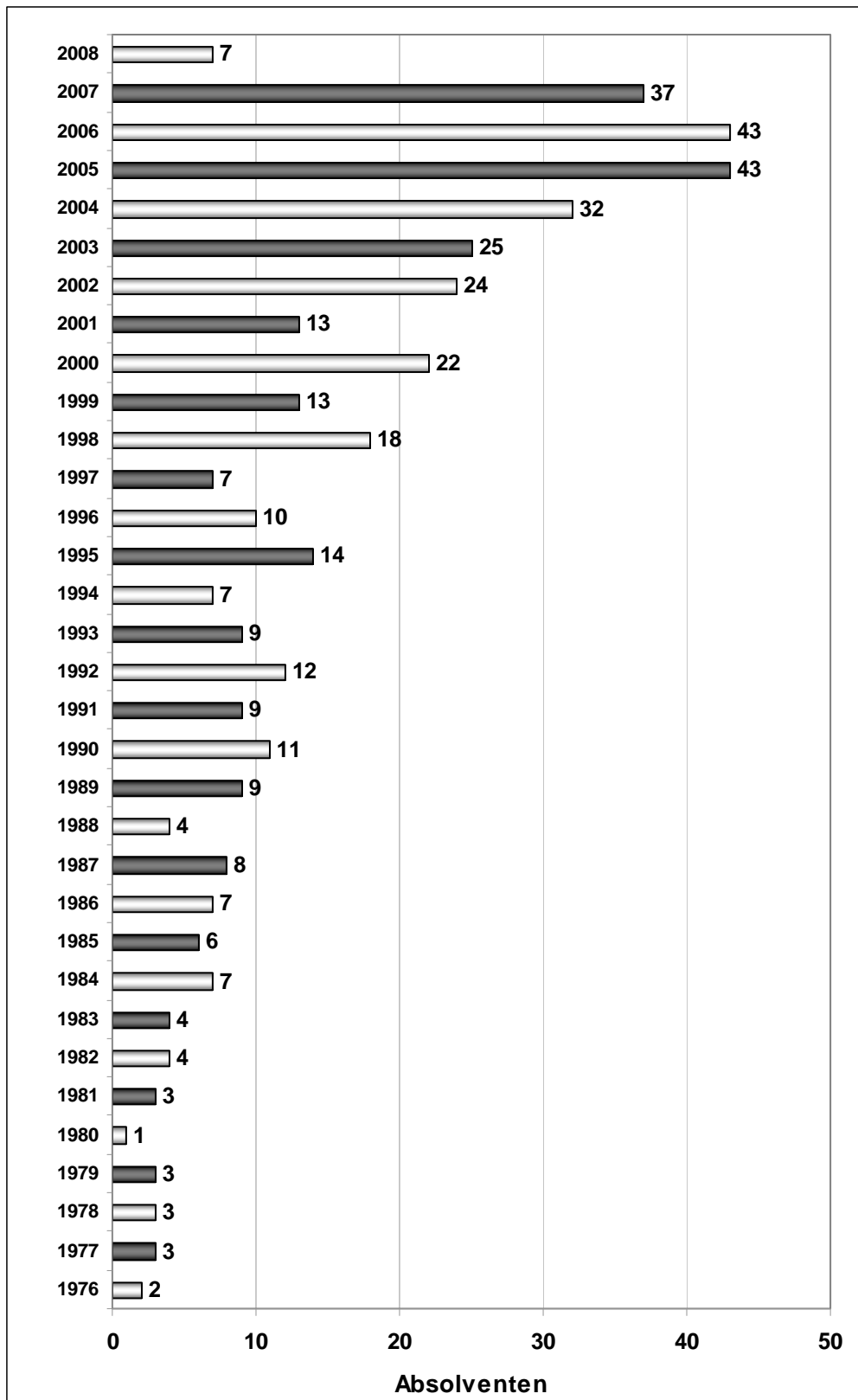


Abbildung 7: Jahr, in dem der Abschluss erworben wurde (n=480)

Die Interpretation von Abbildung 7 ist nicht wirklich einfach. Die Angaben deuten grob gesagt darauf hin, dass die Absolventenzahlen – cum grano salis – seit Mitte der 1970er Jahre kontinuierlich

angestiegen sind. So ließe sich der Verlauf des imaginären Graphen vereinfacht interpretieren, wobei dies statistisch alles andere als zwingend ist, dies aber durch anderweitige, dem Berufsverband vorliegende Zahlen nahegelegt wird.

Dies dürfte einerseits mit Sicherheit mit dem zahlenmäßigen Anstieg der MDA-Schulen seit etwa Ende der 1990er Jahre zusammenhängen, andererseits mit dem verstärkten Angebot an einschlägigen Studiengängen. Aus Erhebungen, die der DVMD durchgeführt hat, geht hervor, dass sich allein die absoluten MDA-Absolventen zwischen 2001 und 2006 mehr als verdreifacht haben könnten.¹⁰

Natürlich ließen sich allerlei Aussagen zur Attraktivität des Berufsbildes, zur verstärkten Nachfrage an Informationsspezialisten im medizin-dokumentarischen Sektor usw. hineininterpretieren. Interessant könnten die Angaben allerdings im Vergleich mit anderen Variablen sein, weshalb zu einem späteren Zeitpunkt mittels multivariater Verfahren mit SAS auch multivariat verteilte statistische Variablen untersucht werden.

3.8 Wie viele Bewerbungen haben Sie nach der dokumentarischen Ausbildung geschrieben, um einen Arbeitsplatz zu bekommen?

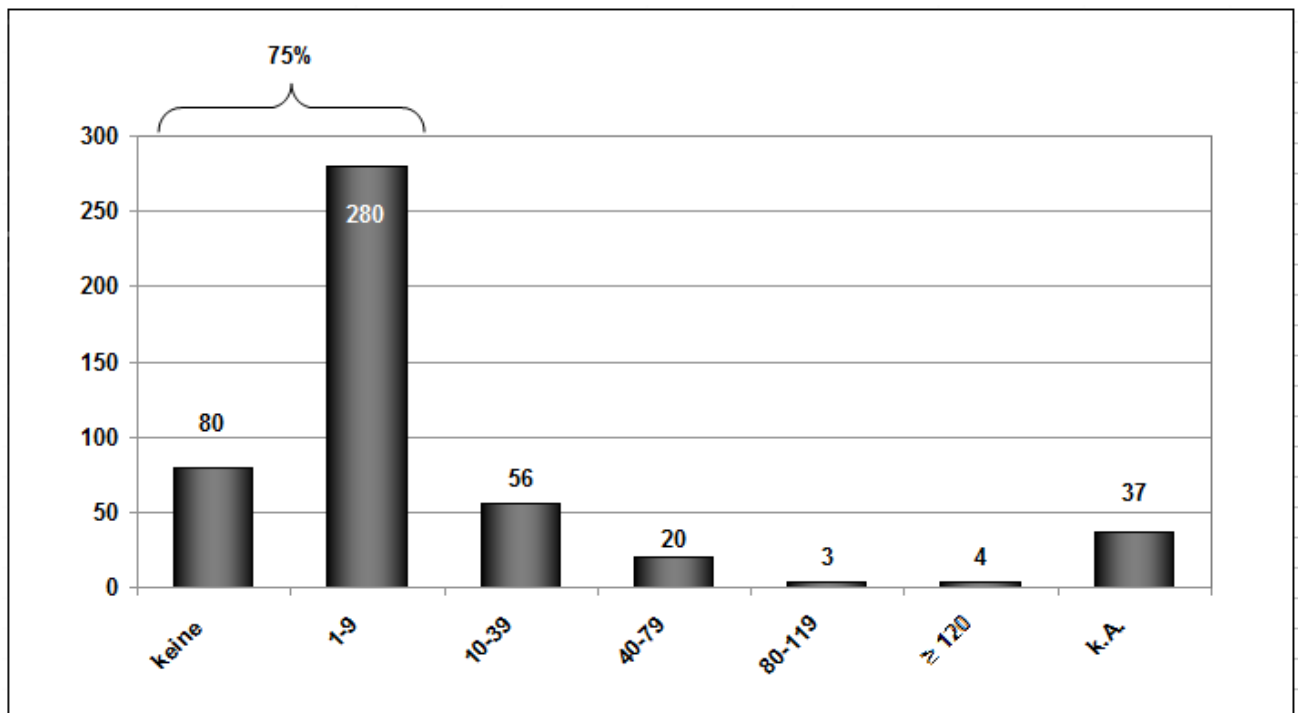


Abbildung 8: Anzahl der Bewerbungen bis zum Erhalt eines Arbeitsplatzes (n=480)

Die Befunde sind erfreulich: 17% aller Befragten gaben an, keine Bewerbung geschrieben zu haben, 58% gaben an, nur eine bis neun Bewerbungen geschrieben zu haben, bis sie eine Anstellung in ihrem Berufsfeld erhielten. Beide Gruppen zusammen machen immerhin Dreiviertel aller

¹⁰ Wobei die Zahlen auf einer Erhebung des DVMD unter 23 MDA-Schulen beruhen und nur 13 Schulen ihre Absolventenzahlen geliefert haben, womit diese Informationen unvollständig sind. Freundliche Mitteilung von Sabine Kapsammer, Geschäftsführerin des DVMD, vom 17. März 2009.

Respondenten aus. Es sieht demnach so aus, als dass im Berufsfeld Medizinische Dokumentation eine hohe Chance besteht, zügig nach Ausbildungsende eine adäquate Arbeitsstelle zu finden. Insbesondere die 80 Respondenten, die angaben, keine Bewerbung geschrieben zu haben, liefern einen interessanten Befund. Mit Vorsicht ließe sich diese Zahl dahingehend interpretieren, dass es sich um Auszubildende bzw. Studierende handelt, die nach einem Praktikum übernommen wurden, was einmal mehr einen Hinweis auf die hohe Bedeutung des Praktikums in puncto Eintritt ins Berufsleben gäbe.

3.9 Wie oft mussten Sie im Verlauf Ihrer Bewerbungen Ihren dokumentarischen Beruf erklären?

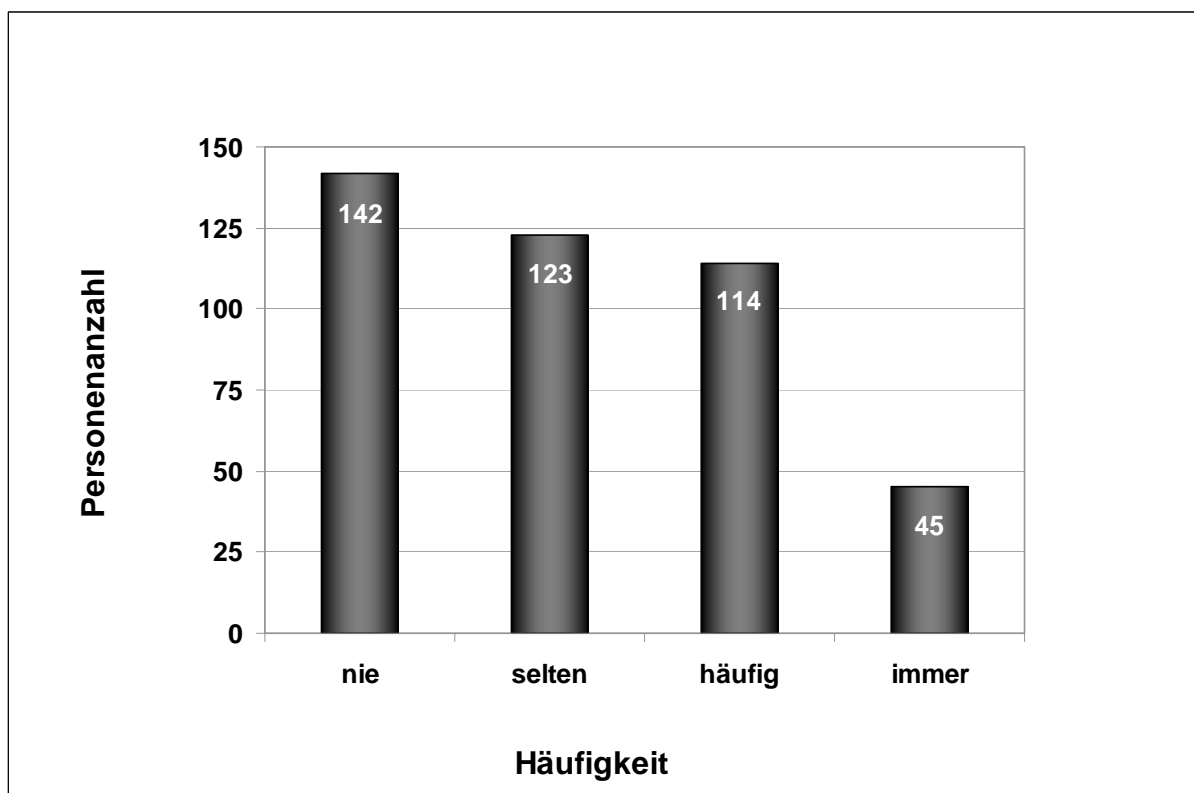


Abbildung 9: Häufigkeit, mit der im Verlauf der Bewerbungen der dokumentarische Beruf erklärt werden musste (n=424)

62,5% aller Befragten gaben an, in Vorstellungsgesprächen nie bis selten ihren Beruf erklärt haben zu müssen. 37,5% mussten dies hingegen häufig oder immer tun.

Hier z.B. wäre es interessant zu wissen, wie sich die Angaben im Verhältnis zum Jahr des Abschlusses verhalten, zum erworbenen Abschluss usw., was allenfalls mittels multivariater Verfahren untersucht werden könnte.

3.10 Haben Sie seit Ihrem dokumentarischen Abschluss eine Beschäftigung gefunden? (Bitte den höheren Abschluss angeben!)

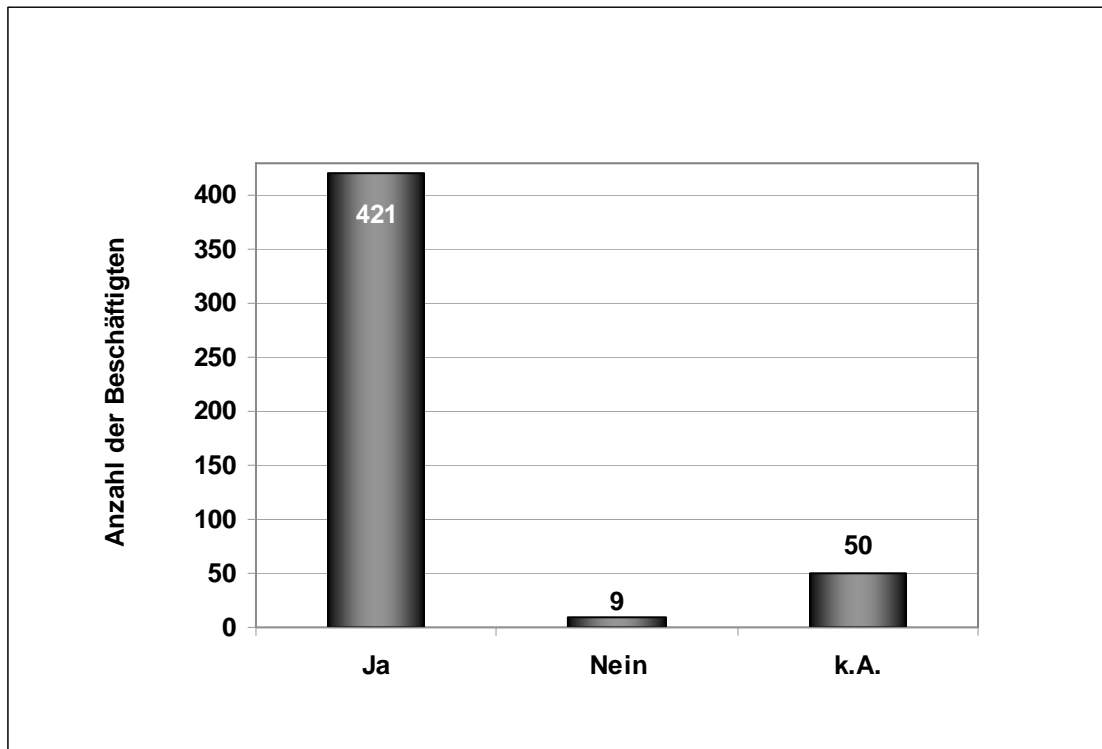


Abbildung 10: Aufnahme einer Beschäftigung nach Abschluss (n=480)

Die Auswertung der Ergebnisse ergab, dass 87,7% der Befragten nach ihrer Ausbildung eine Beschäftigung gefunden haben. Hieran sieht man deutlich, dass die Aussichten, nach der Ausbildung eine Arbeitsstelle zu finden, sehr hoch sind.

Aber Vorsicht vor allzu großer Euphorie: Denn naturgemäß beteiligen sich an solchen fachbezogenen Umfragen überwiegend solche Personen, die innerhalb ihres Ausbildungsgebiets eine Stelle gefunden haben. Wer keine Stelle gefunden und dementsprechend die Branche gewechselt hat oder seit längerer Zeit arbeitslos ist, wird sich in der Regel eher seltener an solchen Umfragen beteiligen.

3.11 Wie viel Zeit ist nach Ihrem dokumentarischen Abschluss vergangen bis Sie eingestellt wurden?

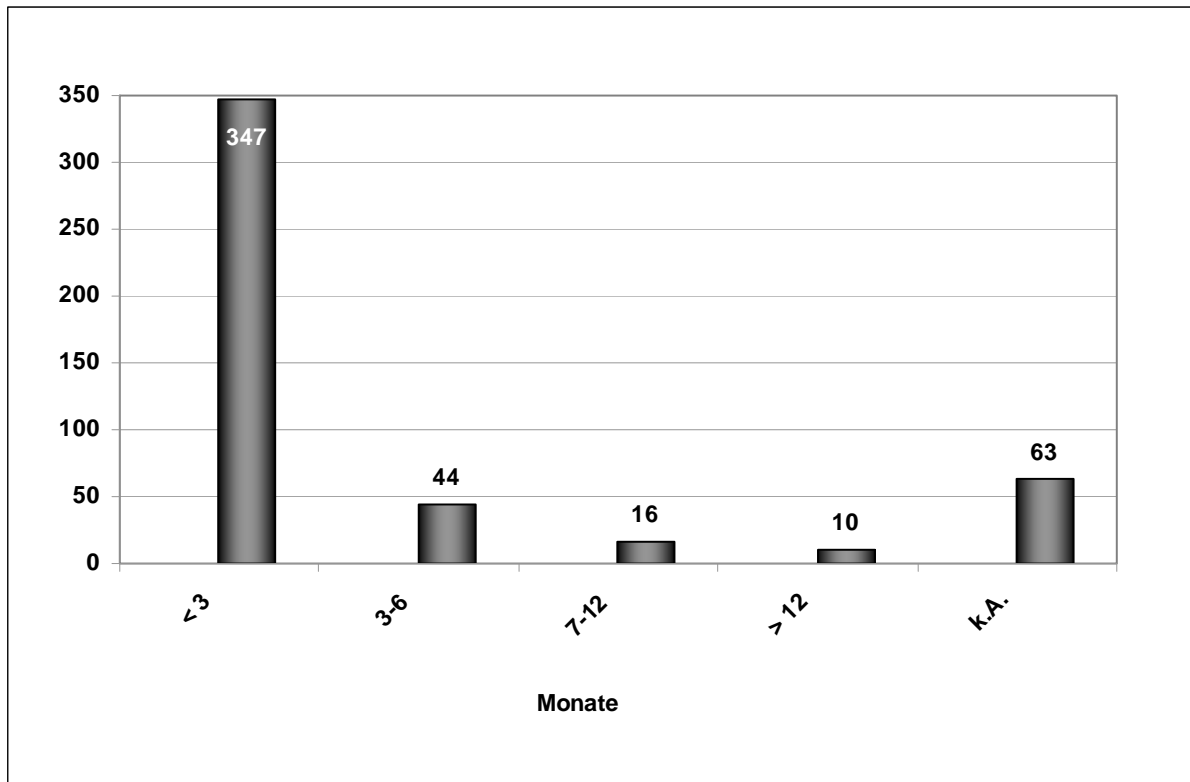


Abbildung 11: Zeitspanne zwischen Abschluss und Einstellung (n=480)

Von insgesamt 480 Personen haben bei dieser Frage 417 geantwortet, 63 Personen (13%) haben keine Angabe gemacht. Von diesen 417 gaben 347 Personen (73%) an, schon nach weniger als drei Monaten eine Anstellung in einem Betrieb erlangt zu haben. Nur 2% haben erst nach einem Jahr eine Einstellung gefunden. Ein weiteres Indiz dafür, wie hoch der Bedarf an Dokumentationsspezialisten ist.

3.12 Wurden Sie nach Ihrer dokumentarischen Ausbildung / Ihrem dokumentarischen Studium entsprechend Ihrer Qualifikation eingestellt?

Von 480 Respondenten gaben 367 Personen (76%) an, nach ihrer Ausbildung entsprechend Ihrer Qualifikation eingestellt worden zu sein. 53 Personen (11%) gaben an, nicht gemäß ihrer Qualifikation beschäftigt zu sein und 60 Personen (13%) machten keine Angabe.

3.13 Haben Sie schon einmal ein Praktikum im dokumentarischen Berufsfeld absolviert?

Von 480 Respondenten gaben 356 Personen (74,2%) an, ein Praktikum im dokumentarischen Berufsfeld absolviert zu haben. 62 Personen (12,9%) gaben an, kein Praktikum im dokumentarischen Bereich absolviert zu haben, weitere 62 Personen machten keine Angabe.

3.14 Sind Sie einmal bei einem Arbeitgeber eingestellt worden, nachdem Sie dort ein Praktikum oder eine Ausbildung absolviert hatten?

Von 357 Befragten, die bei einem Arbeitgeber ein Praktikum oder eine Ausbildung im dokumentarischen Bereich absolviert haben, gaben 190 Personen (53,2%) an, vom selben Arbeitgeber eingestellt worden zu sein. 167 Personen (46,8%) wurden hingegen nicht übernommen, wobei man hier „... oder ließen sich nicht übernehmen“ ergänzen muss.

Im Hinblick darauf, dass MDs und MDAs zwei bis drei Fachpraktika während der Ausbildung und Diplom-Dokumentare ein Praxissemester während des Studiums absolvieren, könnte das Praktikum eine Schlüsselrolle für den Berufseinstieg spielen. Schließlich hat mehr als die Hälfte der Antwortgeber über ein Praktikum einen Arbeitsplatz erhalten. Manchmal wird in Praktikumsangeboten sogar explizit darauf hingewiesen: „Einstieg als Praktikant mit anschließender Übernahme ist möglich.“¹¹

Der Praktikant hat im Praktikum die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Kenntnisse zu erweitern und bereits Erlerntes einzubringen. Für den Betrieb als potenziellen Arbeitgeber bietet das Praktikum immer auch die Möglichkeit, einen potenziellen neuen Mitarbeiter kennenzulernen, beinahe risikofrei auszutesten, welche Stärken und Schwächen der Praktikant hat, zu schauen, ob er in das Team passt. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Einarbeitungsphase zumeist ins oftmals unvergütete Praktikum fällt und bei Einstellungsbeginn ein bereits eingearbeiteter Mitarbeiter vorliegt. Sicherlich ist damit ein Praktikum von Vorteil für beide Seiten – für den Praktikanten wie auch den Betrieb!

3.15 Stehen Sie zurzeit in einem Beschäftigungsverhältnis?

Keine Beschäftigung hatten zur Zeit der Umfrage 13 der Befragten (3%), jedoch befand sich der große Anteil von 405 (97%) in einem Beschäftigungsverhältnis innerhalb des dokumentarischen Berufsfeldes.¹² 62 Respondenten machten keine Angabe.

¹¹ http://www.dvmd.de/downloads/ma_teil2.pdf [Stand: 2009-06-06]

¹² Es wurde in einer früher abgefragten Filterfrage sichergestellt, dass nur, wer im dokumentarischen Berufsfeld arbeitet, überhaupt zur Frage nach einer momentanen Beschäftigung gelangte.

3.16 Wie häufig sind Sie in den folgenden Aufgabengebieten tätig?

Der folgende Fragekomplex widmet sich typischen Aufgabengebieten, auf welche die Ausbildungen und Studiengänge der Medizinischen Dokumentation vorbereiten.

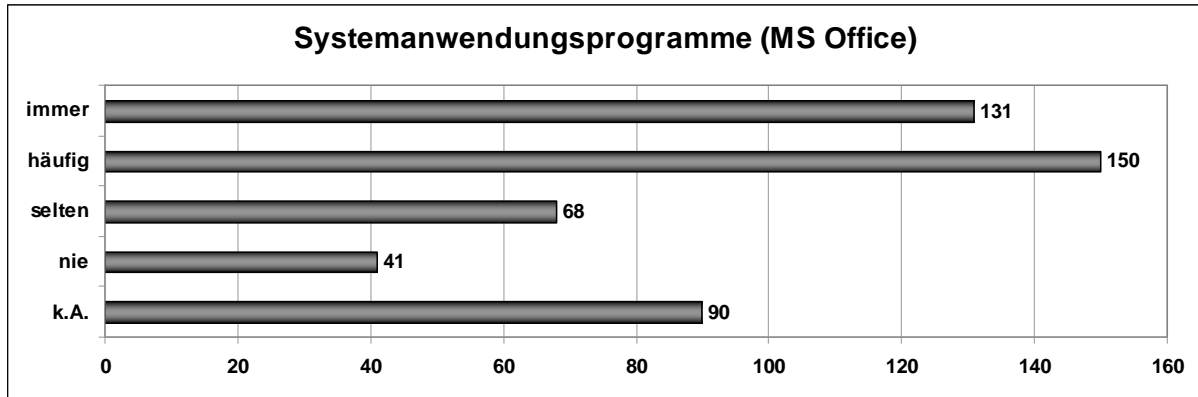


Abbildung 12: Aufgabengebiet Systemanwendungsprogramme (n=480)

31% der Befragten gaben an Systemanwendungsprogramme (MS Office) „häufig“ zu nutzen. 27% gaben an „immer“ mit MS Office zu arbeiten. 14% der Befragten antworteten auf die Frage mit „selten“ und nur 41 Personen (8,5%) gaben an „nie“ Systemanwendungsprogramme zu nutzen.

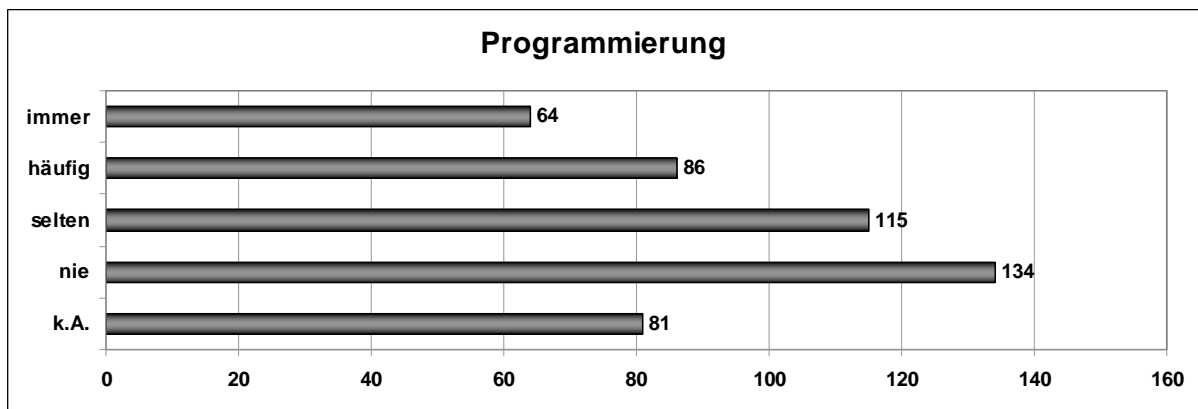


Abbildung 13: Aufgabengebiet Programmierung (n=480)

134 Befragte (28%) gaben an die Tätigkeit Programmierung „nie“ durchzuführen. Gerade 64 Personen (13%) antworteten mit „immer“ und 86 Personen (18%) gaben an „häufig“ zu programmieren.

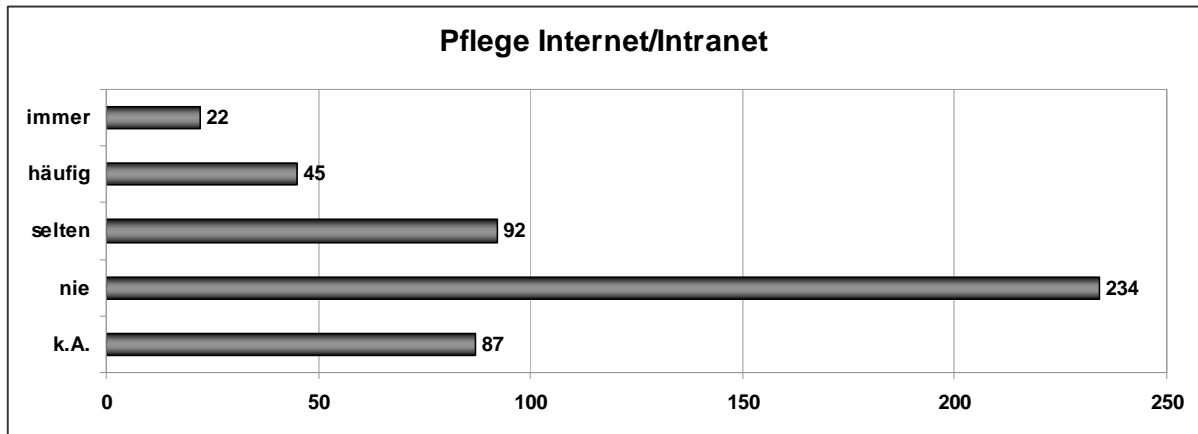


Abbildung 14: Aufgabengebiet Pflege des Internets bzw. Intranets (n=480)

Es lässt sich auf den ersten Blick feststellen, dass fast 50% aller Befragten „nie“ Pflege von Internet bzw. Intranet betreiben.

22 Befragte antworteten mit „immer“, was prozentual gesehen 5% ausmacht.

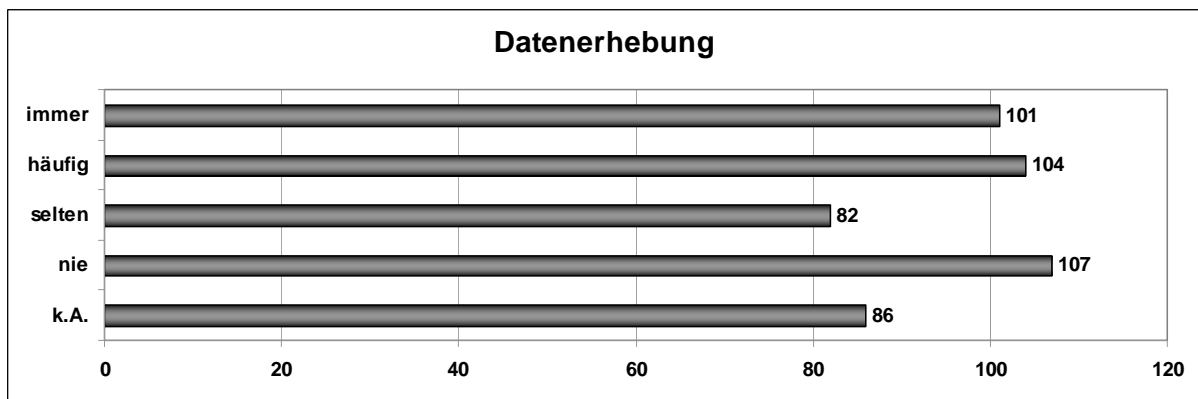


Abbildung 15: Aufgabengebiet Datenerhebung (n=480)

18% aller Befragten gaben keine Antwort auf das Tätigkeitsgebiet „Datenerhebung“.

21% (101 Personen) gaben an „immer“ Daten zu erheben, 22% (104 Personen) nannten als Antwortmöglichkeit „häufig“. 82 Befragte gaben an, „selten“ mit Datenerhebung in Berührung zu kommen und 107 Befragte (22%) antworteten „nie“.

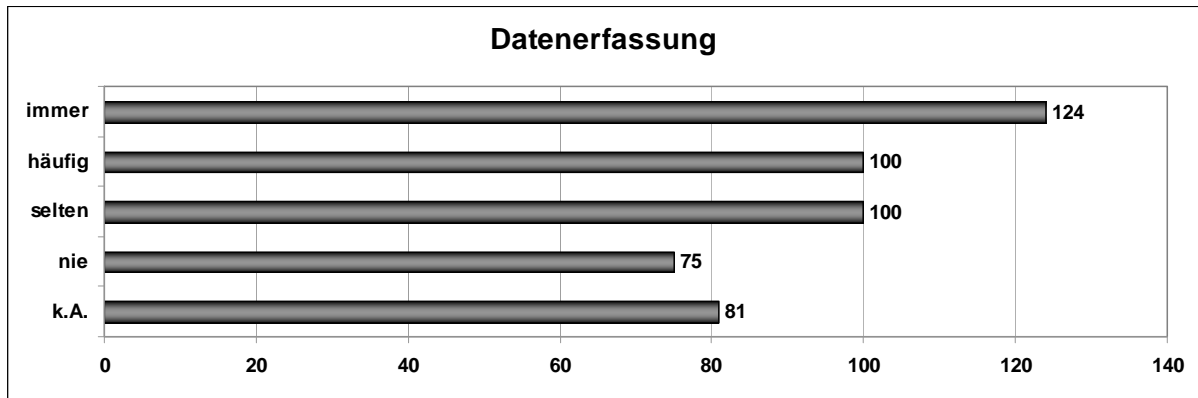


Abbildung 16: Aufgabengebiet Datenerfassung (n=480)

124 Befragte antworteten, dass sie „immer“ die Tätigkeit Datenerfassung ausführen würden (25,8%). Jeweils 100 Befragte antworteten mit „häufig“ und „selten“ (je 20,8%). Und 75 Befragte gaben an, „nie“ mit Datenerfassung beschäftigt zu sein (15,6%).

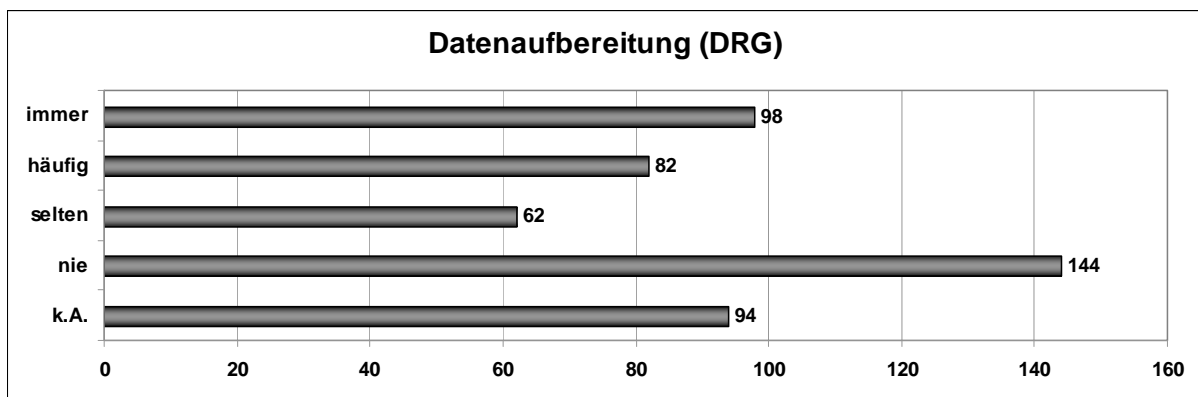


Abbildung 17: Aufgabengebiet Datenaufbereitung (DRG) (n=480)

Entweder man hat mit DRGs zu tun oder nicht. Entsprechend sieht die Verteilung aus: 20% aller Befragten gaben an „immer“ mit Datenaufbereitung (DRG) beschäftigt zu sein. Im Gegensatz hierzu antworteten 30% (144 Personen), „nie“ mit diesem Tätigkeitsfeld in Berührung zu kommen.

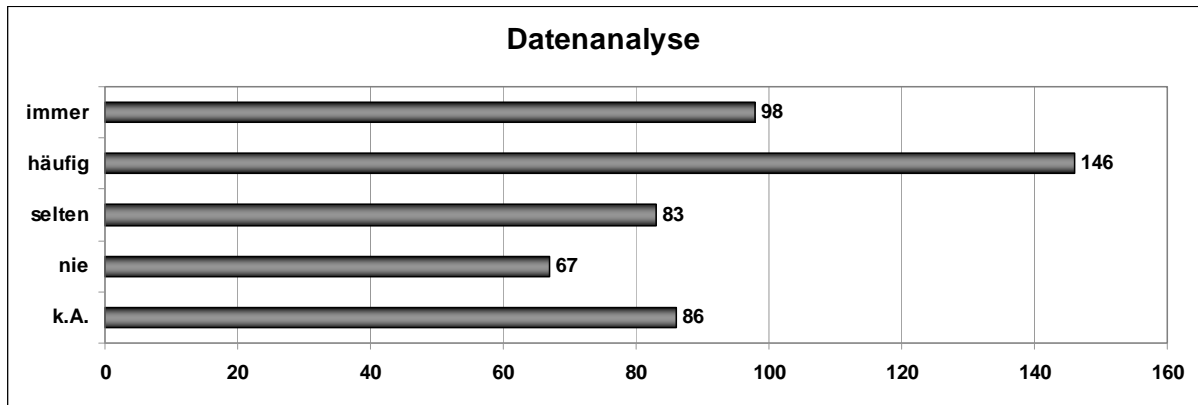


Abbildung 18: Aufgabengebiet Datenanalyse (n=480)

30% der Befragten sind „häufig“ im Tätigkeitsfeld Datenanalyse beschäftigt. 20% haben „immer“ mit der Analyse von Daten zu tun. 17,3% der Befragten antworteten mit „selten“ und nur 14% der Personen gaben an, „nie“ im Bereich Datenanalyse beschäftigt zu sein.

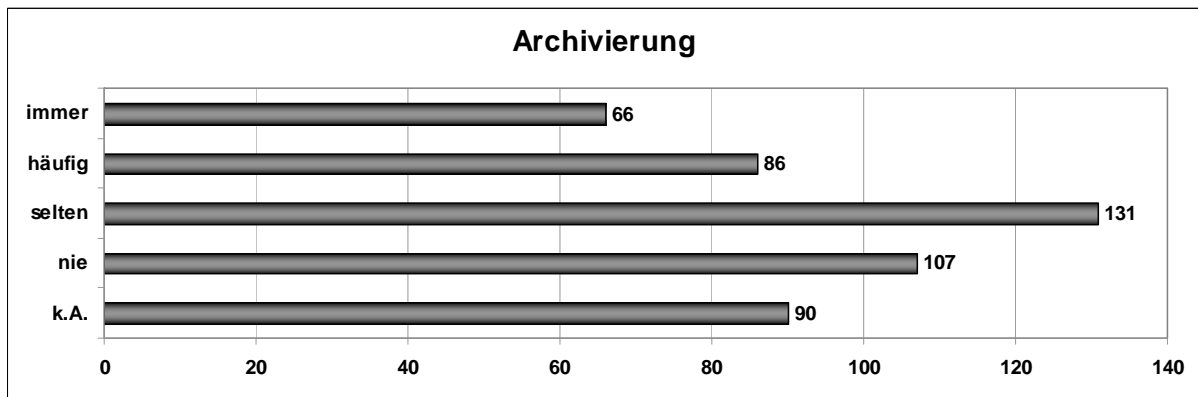


Abbildung 19: Archivierung (n=480)

131 Befragte (27%) gaben an, „selten“ Archivierung zu betreiben. 107 (22%) Personen kommen „nie“ mit Archivierung in Berührung. 86 Befragte (18%) archivieren „häufig“ und 66 Befragte (14%) „immer“.

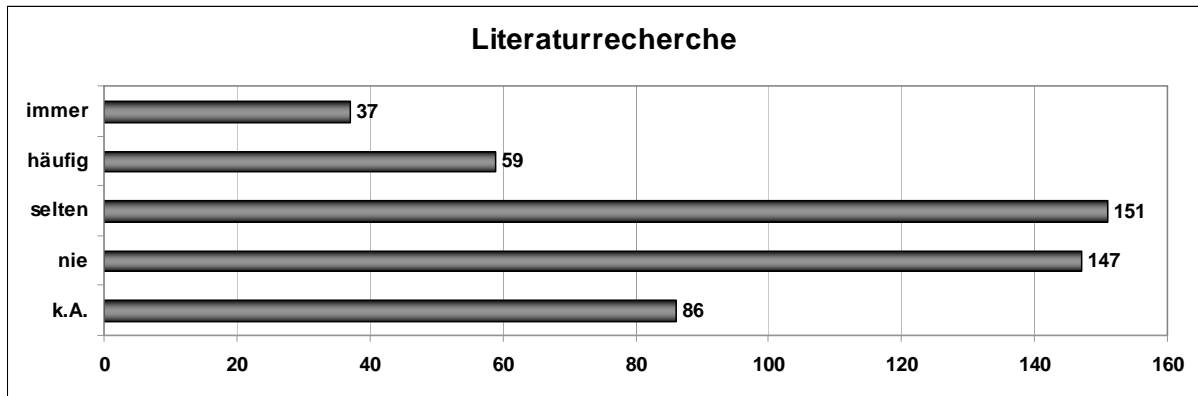


Abbildung 20: Aufgabengebiet Literaturrecherche (n=480)

31% aller Befragten betreiben „selten“ Literaturrecherche und 30% sind „nie“ in diesem Arbeitsfeld tätig. 12% gaben an, „häufig“ zu recherchieren und 8% „immer“.

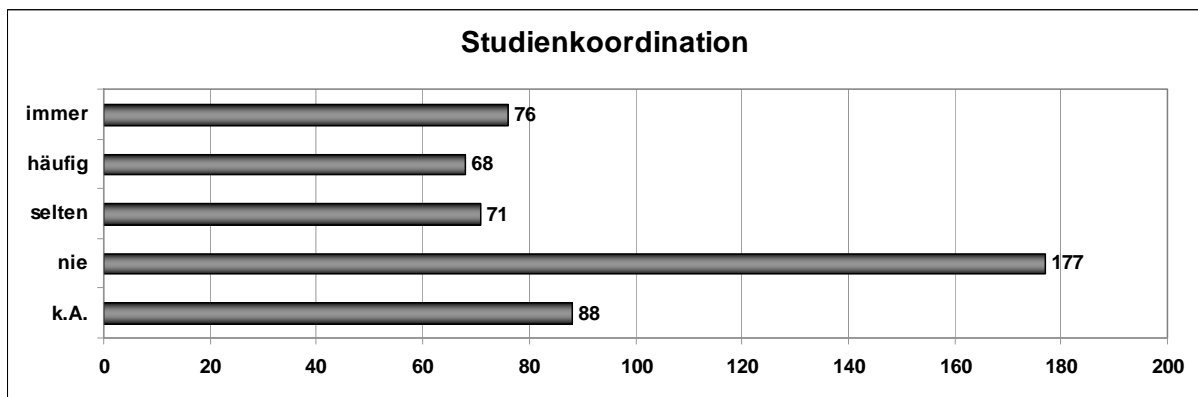


Abbildung 21: Aufgabengebiet Studienkoordination (n=480)

37% aller Befragten gaben an, nie „Studienkoordination“ zu betreiben. Die Antworten „immer“, „häufig“ und „selten“ wurden jeweils von etwa 15% der Befragten angegeben.

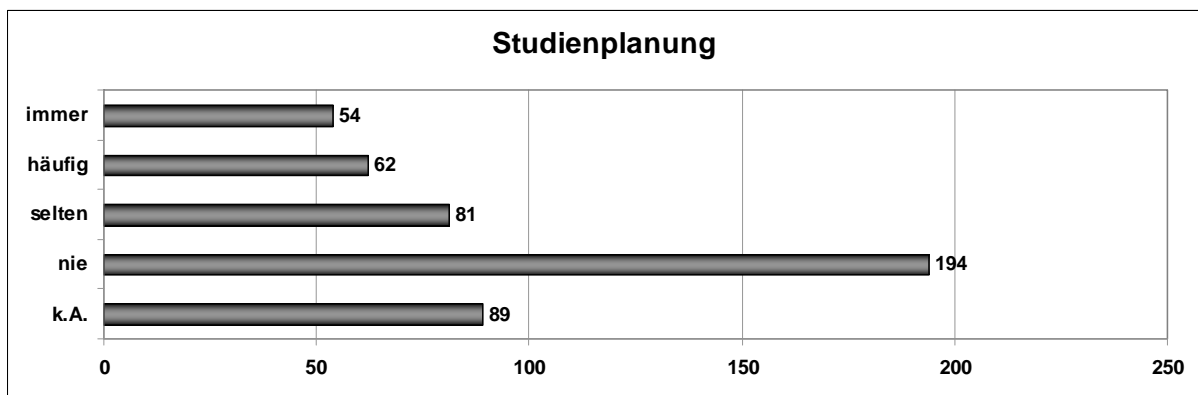


Abbildung 22: Aufgabengebiet Studienplanung (n=480)

Ebenso lässt sich sagen, dass die Tätigkeit „Studienplanung“ sehr selten von den Befragten betrieben wird. 40% antworteten sogar, dass sie „nie“ Studien planen.

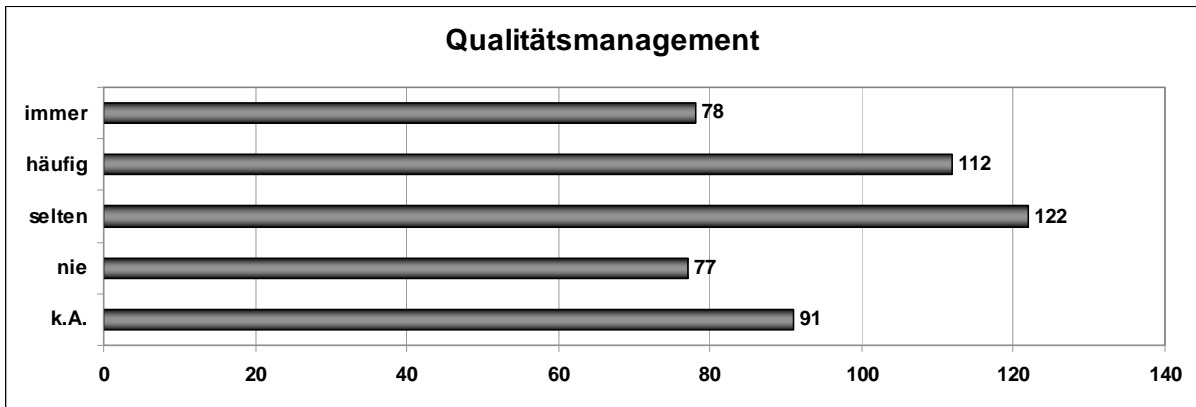


Abbildung 23: Aufgabengebiet Qualitätsmanagement (n=480)

16,3% der Befragten arbeiten „immer“ im Qualitätsmanagement. 23,3% „häufig“, 25,4% „selten“ und 16% der Befragten gaben an, „nie“ mit Qualitätsmanagement in Berührung zu kommen.

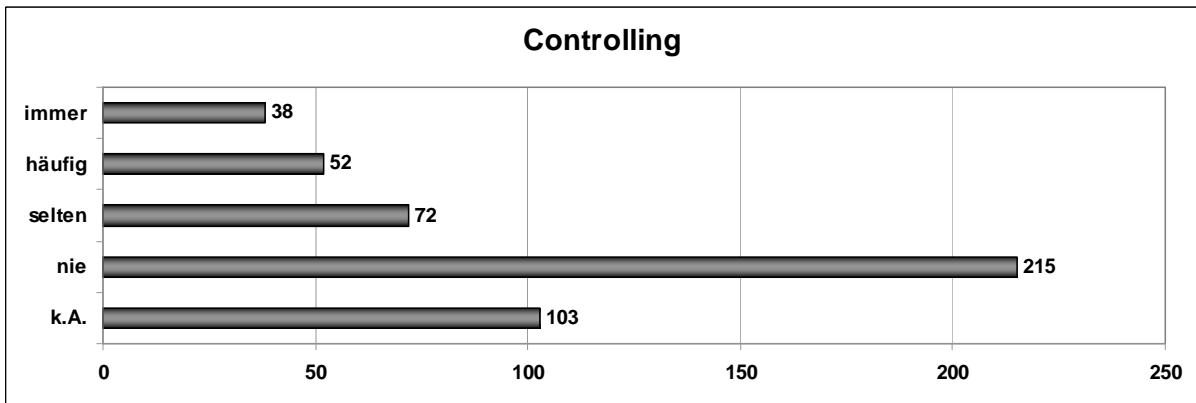


Abbildung 24: Aufgabengebiet Controlling (n=480)

45% der Befragten gaben an, „nie“ im Controlling beschäftigt zu sein. 21% trafen gar keine Aussage über dieses Tätigkeitsfeld. Lediglich 8% der Umfrageteilnehmer kreuzten die Antwortmöglichkeit „immer“ an.

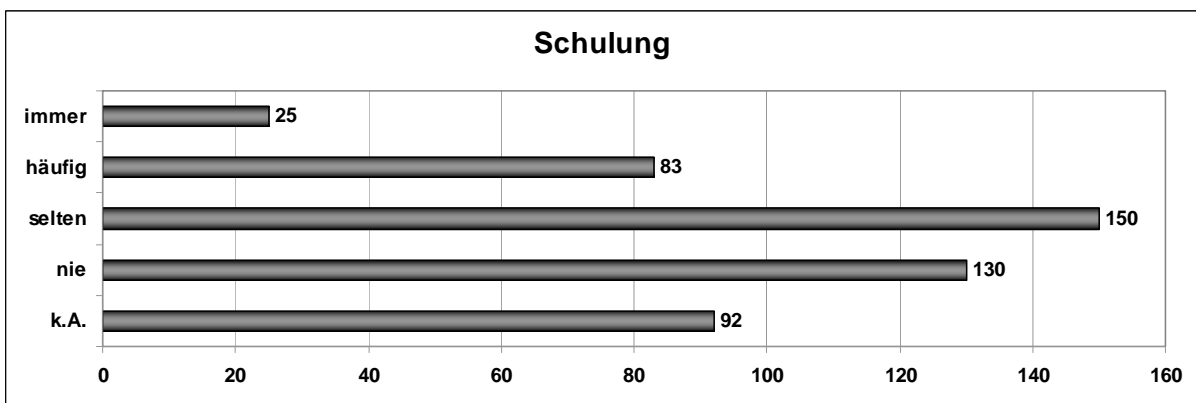


Abbildung 25: Aufgabengebiet Schulung (n=480)

Zum Tätigkeitsfeld „Schulung“ gaben 27% an, nie damit in Berührung zu kommen. 31% gaben an, „selten“ zu schulen, 17% „häufig“ und lediglich 5% schulen „immer“.

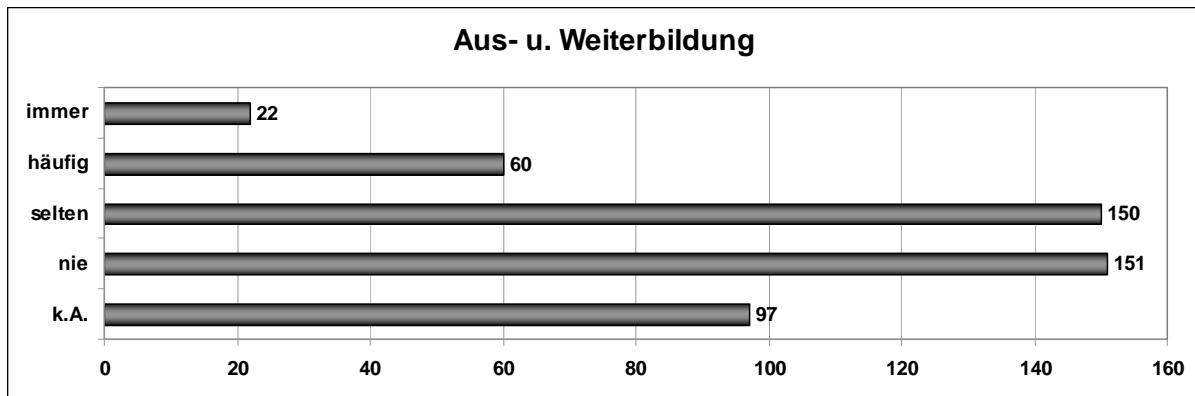


Abbildung 26: Aufgabengebiet Aus- und Weiterbildung (n=480)

31% der Befragten gaben an, „nie“ Aus- und Weiterbildung zu betreuen. 31% gaben an „selten“ daran beteiligt zu sein. 12,5% nannten die Möglichkeit „häufig“ und 5% gaben an, immer „Aus- und Weiterbildungen“ zu betreuen.

3.17 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem jetzigen Tätigkeitsgebiet?

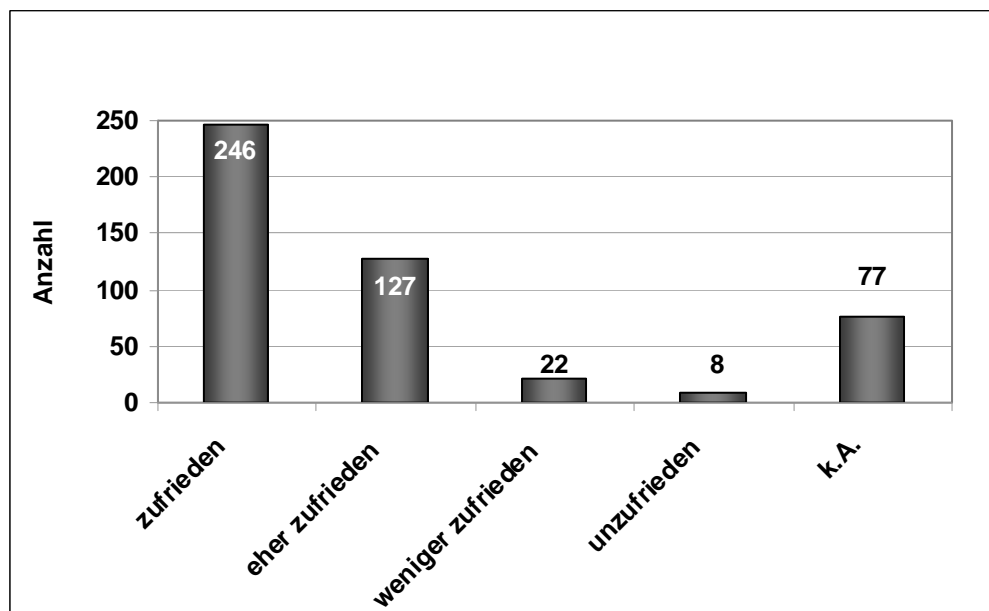


Abbildung 27: Zufriedenheit mit Tätigkeitsbereich (n=480)

Die Zufriedenheit überwiegt eindeutig. Von 480 Personen gaben 246 (61%) an, „zufrieden“ zu sein, immerhin 127 (32%), „eher zufrieden“ zu sein. 22 der Befragten (5%) sind hingegen „weniger zufrieden“, 8 (2%) „unzufrieden“. 77 Personen machten hierzu keine Angaben.

3.18 Treffen die folgenden Aussagen bezüglich Ihrer beruflichen Situation oder nicht zu?

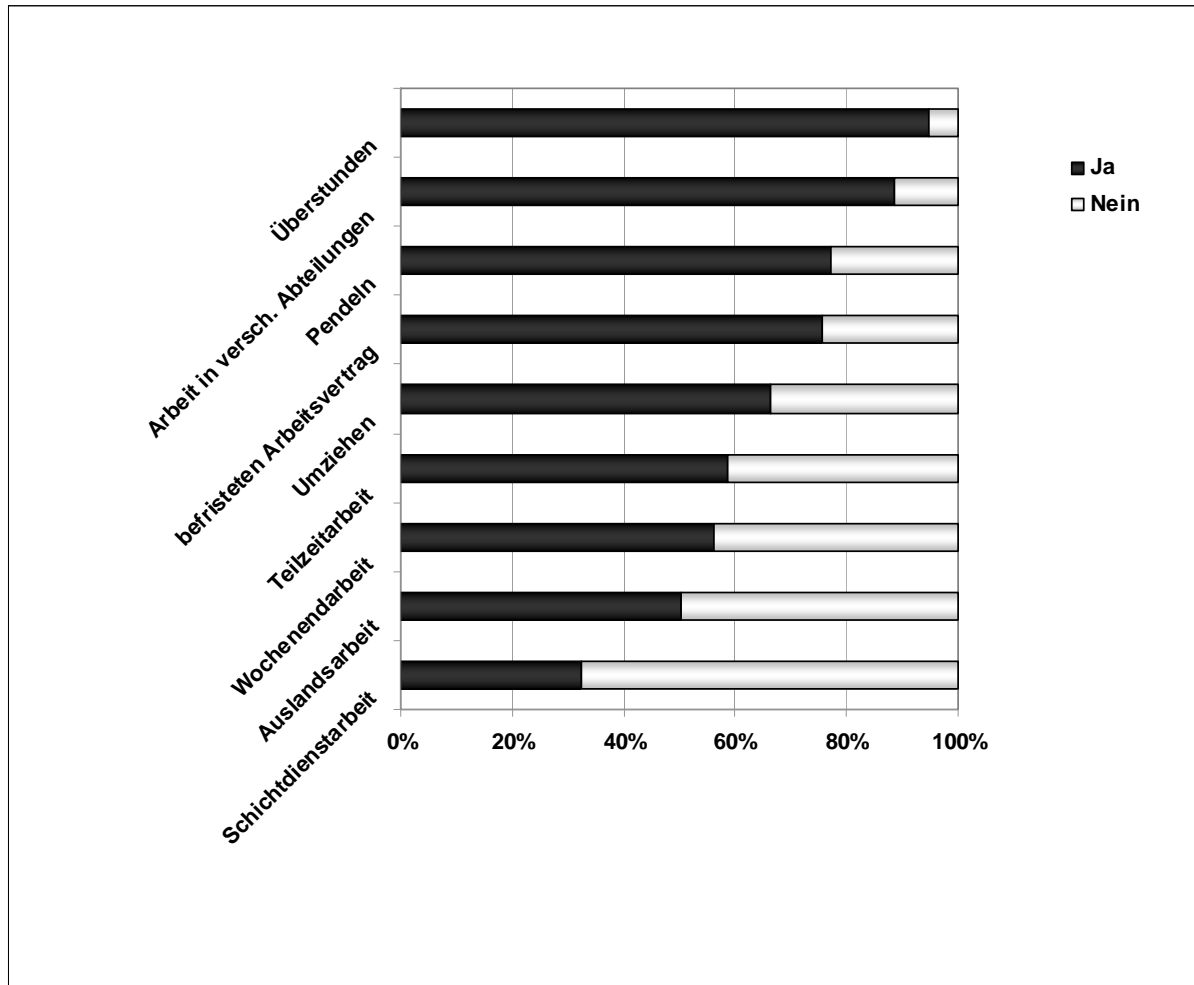


Abbildung 28: Arbeitsbedingungen (n=480)

Bei dieser Frage ging es um Aspekte der derzeitigen Arbeitsorganisation. Überstunden sind für die überwältigende Mehrheit der Befragten selbstverständlich, ebenso die Tätigkeit in verschiedenen Abteilungen (z.B. bis zur Mittagspause als Patientenadministrator in einer z.B. neurochirurgischen Fachabteilung, nachmittags ebendort als Kodierfachkraft). Mehr als Dreiviertel aller Befragten pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. 56,2% der Befragten müssen auch wochenends zur Arbeit, 50,3% arbeiten gelegentlich im Ausland. Schichtarbeit scheint hingegen keine große Rolle zu spielen, da lediglich 32,5% aller Befragten angaben, damit zu tun zu haben.

Die Fragestellung ist auch vor dem Hintergrund relevant, dass Aspekte der Arbeitsorganisation wie Überstunden, Schicht- und Wochenendarbeit zunehmend die gesundheitsrelevanten Folgen von Beschäftigungsverhältnissen bestimmen. Schließlich rückt langfristig aufgrund der in Deutschland eher ungünstigen demografischen Entwicklung der wachsende Anteil Älterer im Arbeitsprozess in den Fokus.

3.19 Befristung von Beschäftigungsverhältnissen sowie zeitliche Ausgestaltung

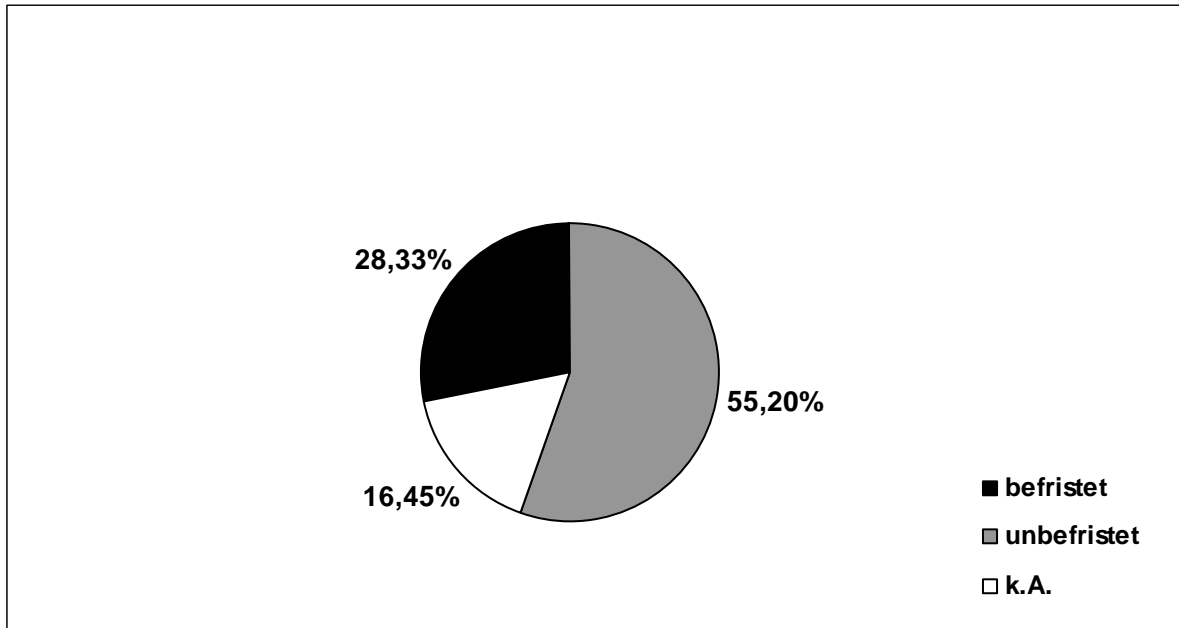


Abbildung 29: Befristung des Arbeitsverhältnis (n=480)

Dieses Diagramm zeigt die prozentuale Verteilung der Befragten im Hinblick auf ein befristetes bzw. unbefristetes Beschäftigungsverhältnis. Von 480 befragten Personen gaben 256 und damit mehr als die Hälfte an, in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis zu stehen. In einem befristeten Arbeitsverhältnis befanden sich dagegen mit 136 weniger als ein Drittel aller befragten Personen. Keine Angaben zu dieser Frage machten 79 Personen.

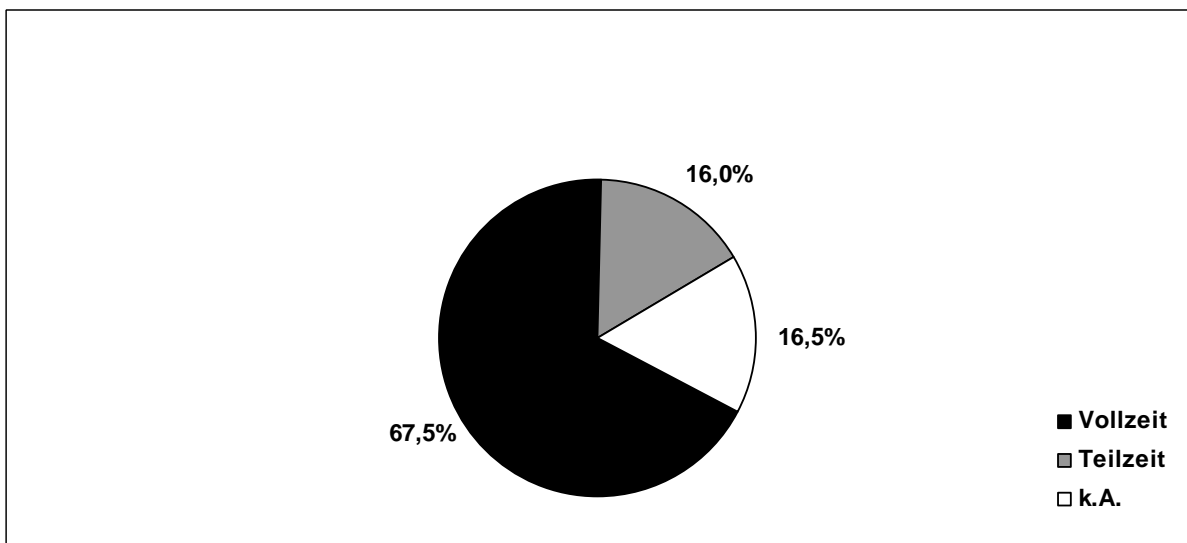


Abbildung 30: Zeitlicher Beschäftigungsrahmen (n=480)

Von 480 Befragten gaben 324 Personen (67,5%) an, dass sie auf Vollzeitbasis eingestellt sind. Das sind viermal mehr Personen als diejenigen, die angaben, auf Teilzeitbasis eingestellt zu sein (77 Personen, 16%).

3.20 Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen?

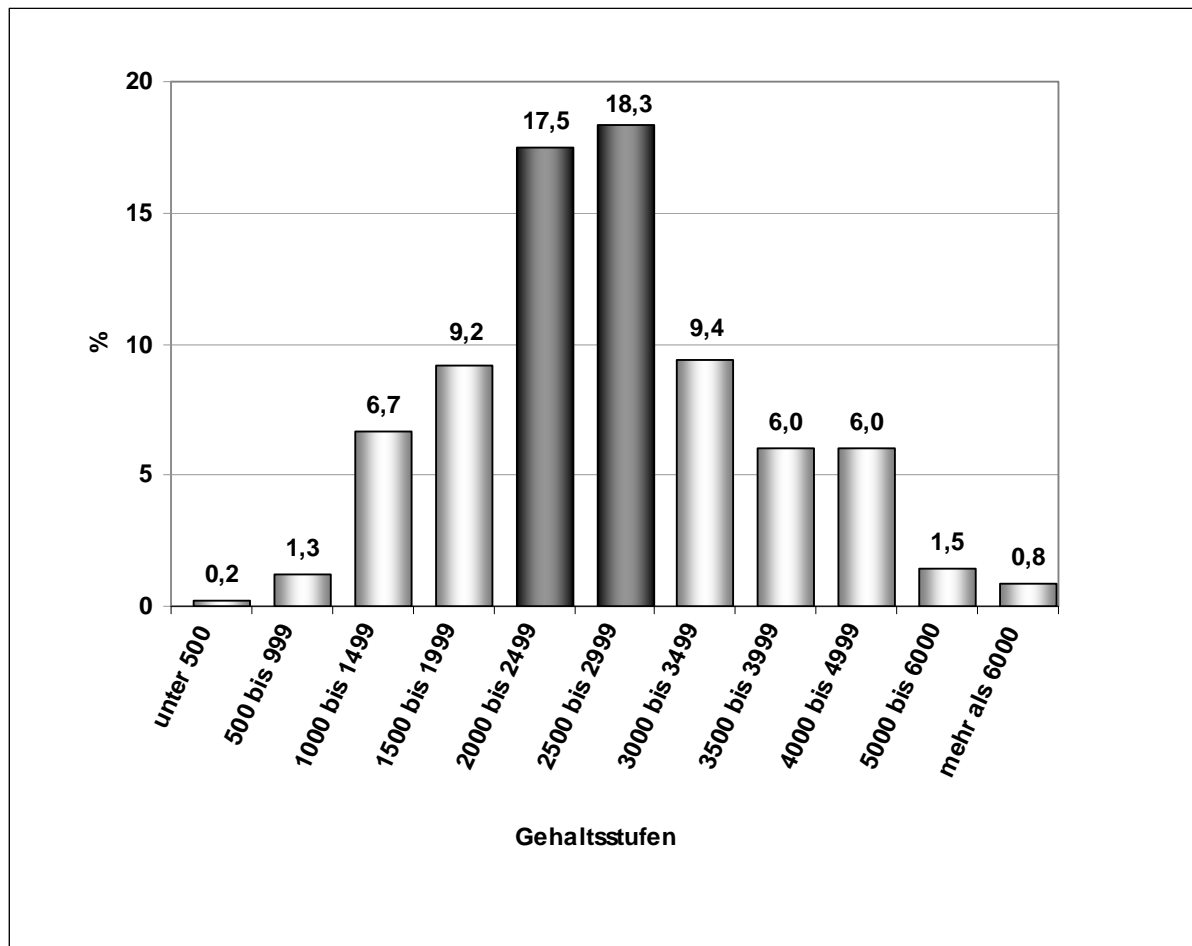


Abbildung 31: Bruttoeinkommen (n=480)

Das Gehalt wurde als Höhe des Bruttogehaltes abgefragt, wobei dies in klassierter Form geschah. In Deutschland handelt es sich bei der Frage nach dem Gehalt, anders als beispielsweise in Amerika, um eine sensitive Frage. Dies bedeutet, dass Befragte nur äußerst ungern Auskunft geben. Eine offene Frage nach dem Gehalt führt häufig zu Verärgerung. Dies führt wiederum dazu, dass der Befragte im günstigeren Fall nicht auf diese Frage antwortet (hier 111 Personen oder 23,1%, immerhin fast ein Viertel aller Befragten), es kann darüber hinaus aber zu einem Abbruch der Befragung führen, wodurch der Befragte für die folgenden Fragen verloren geht. Solche Verärgerungen während einer Befragung führen darüber hinaus häufig dazu, dass die Bereitschaft an Befragungen teilzunehmen generell sinkt.

Aus den genannten Gründen ist auch die Frage nach der konkreten Vergütungsgruppe innerhalb der Tarife nicht vertretbar. Für die eigenen Zwecke reicht die Frage nach dem Bruttoeinkommen in

klassierter Form. Darüber hinaus sollte allenfalls danach gefragt werden, ob das Gehalt tariflich vereinbart ist und nur nach dem Tarif im Allgemeinen gefragt werden (siehe 3.21).

Die Ergebnisse, welche Abbildung 31 veranschaulicht, erinnern doch stark an die Gauß'sche Normalverteilung. Fast ein Drittel der Befragten, die ihr Gehalt angaben, verdienen zwischen 2000 und 2999 Euro. Hier ist ein Vergleich mit der Befragung von 1999 nicht möglich, da in diesem Fragebogen nach Tarifgruppen und nicht nach dem Bruttolohn gefragt wurde.

Aufschlussreicher ist es nun, das Gehalt nach Geschlecht zu differenzieren, wie Abbildung 31.1 zeigt:

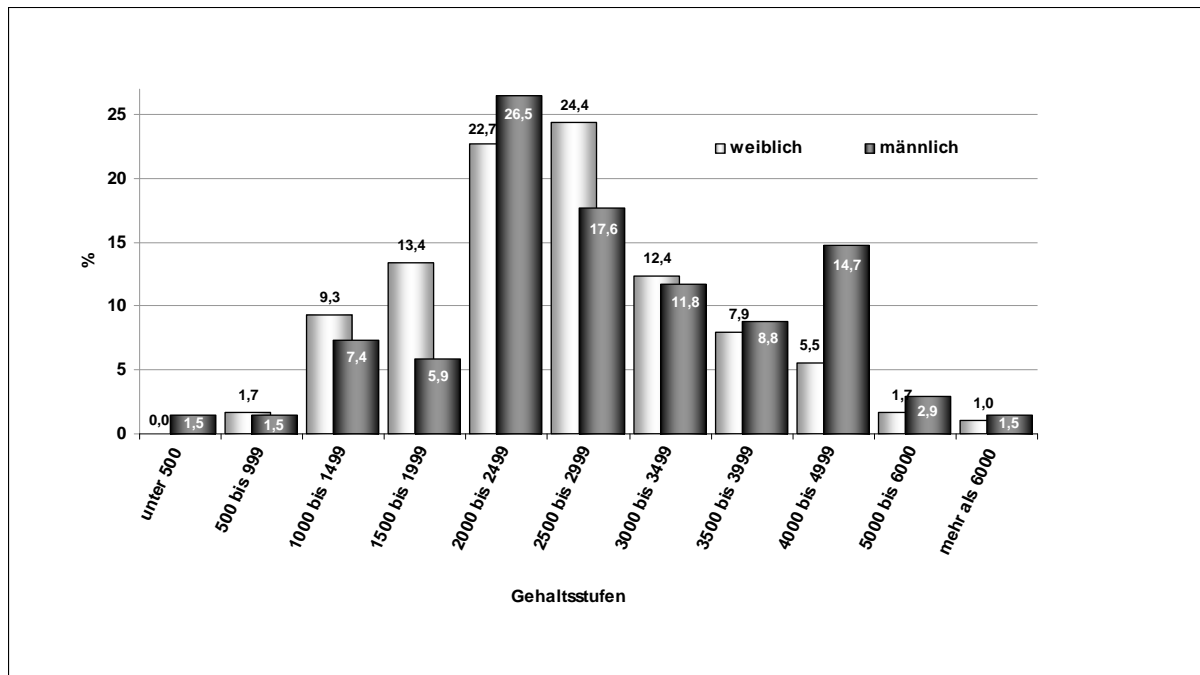


Abbildung 31.1: Gehalt tariflich geregelt? (n=291 für weiblich und n=68 für männlich)

In den höheren Gehaltsklassen ab einem Bruttogehalt von 3500 Euro sind Männer signifikant häufiger vertreten als Frauen. In den unteren Gehaltsklassen 1999 Euro sind hingegen Frauen häufiger vertreten als Männer.

3.21 Ist Ihr Gehalt tariflich geregelt und wenn ja: nach welchem Tarif werden Sie bezahlt?

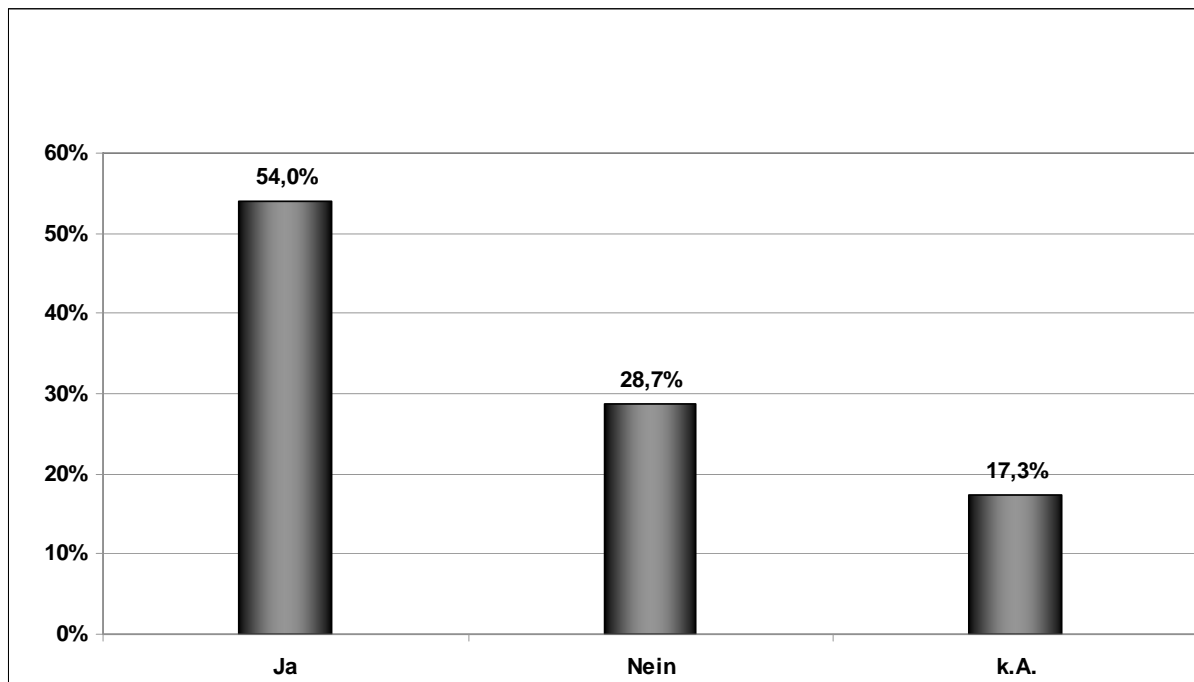


Abbildung 32: Gehalt tariflich geregelt? (n=480)

259 (54%) der Befragten gaben an, dass ihr Gehalt tariflich geregelt ist. 138 (28,7%) der Befragten verneinten dies. Die restlichen 83 (17,3%) Befragten machten keine Angaben.

Nach welchen Tarifsystemen vergütet wird, zeigt folgende Übersicht:

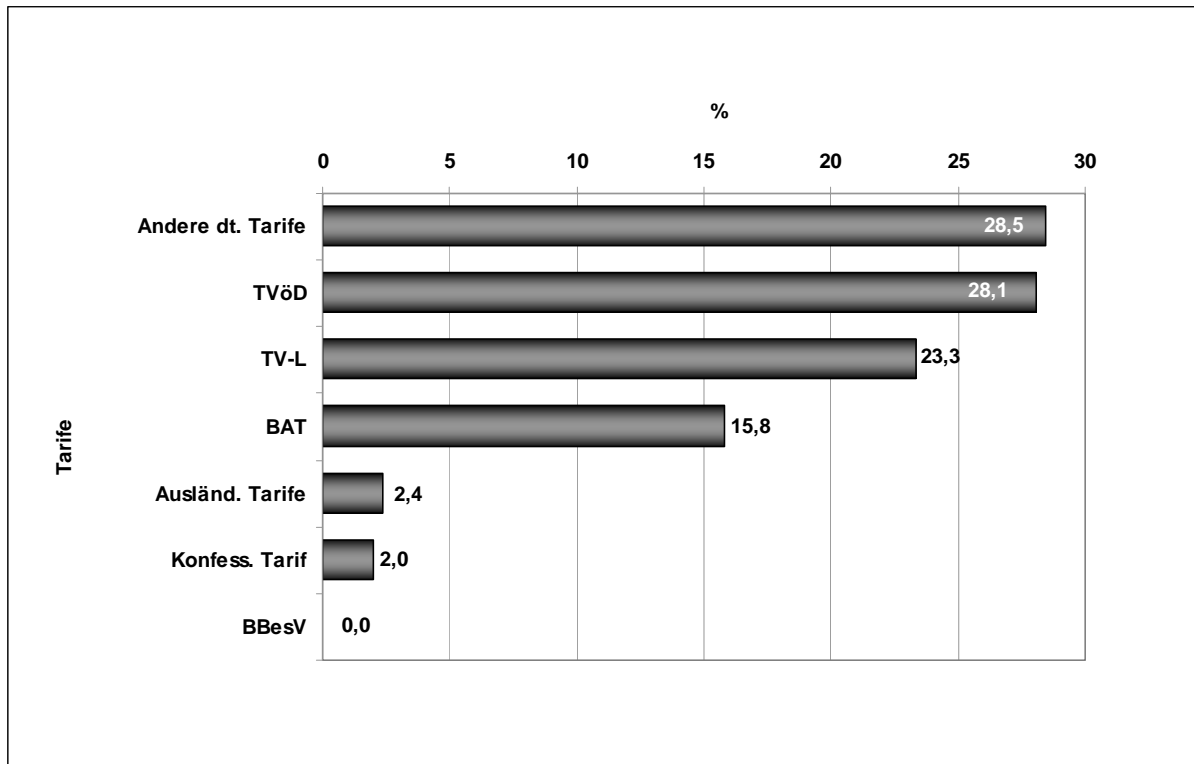


Abbildung 32.1: Nach welchem Tarif werden Sie bezahlt? (n=253)

3.22 Wie viele Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen, in dem Sie arbeiten?

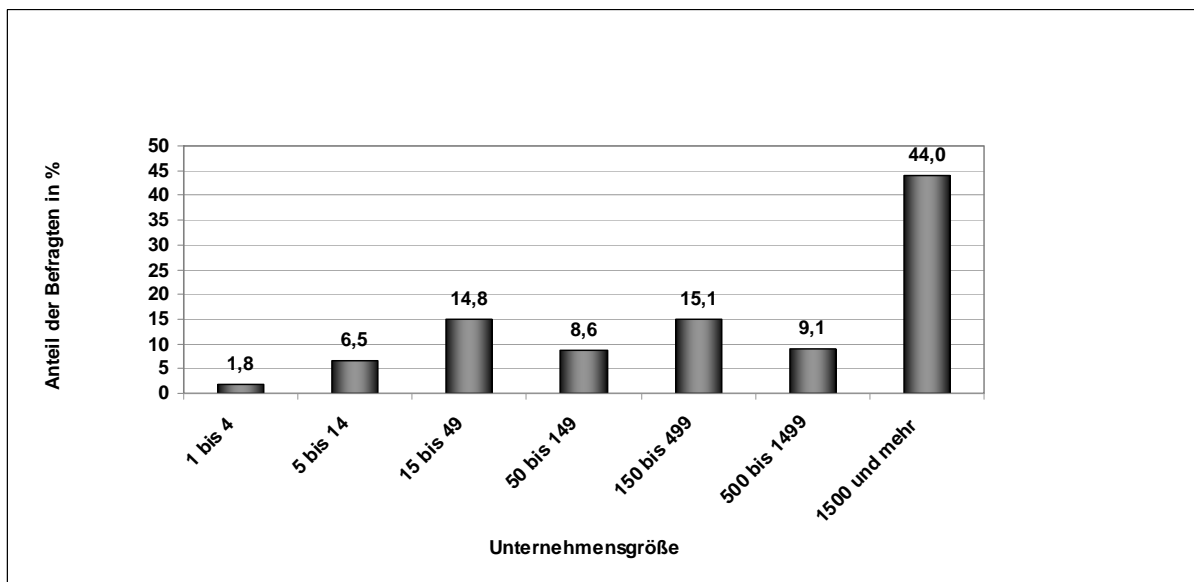


Abbildung 33: Wie viele Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen, in dem Sie arbeiten? (n=384)

Die Frage nach der Größe des Unternehmens, in dem die Befragten zum Zeitpunkt der Befragung tätig waren, beantworteten 384 Personen, keine Angaben machen 96.

Überraschenderweise arbeitet nahezu die Hälfte der Befragten in wirklich großen Unternehmen, wobei es sich natürlich auch um deutsche Tochterunternehmen internationaler Mutterkonzerne handeln könnte.

3.23 In welchem Bundesland arbeiten Sie derzeit?

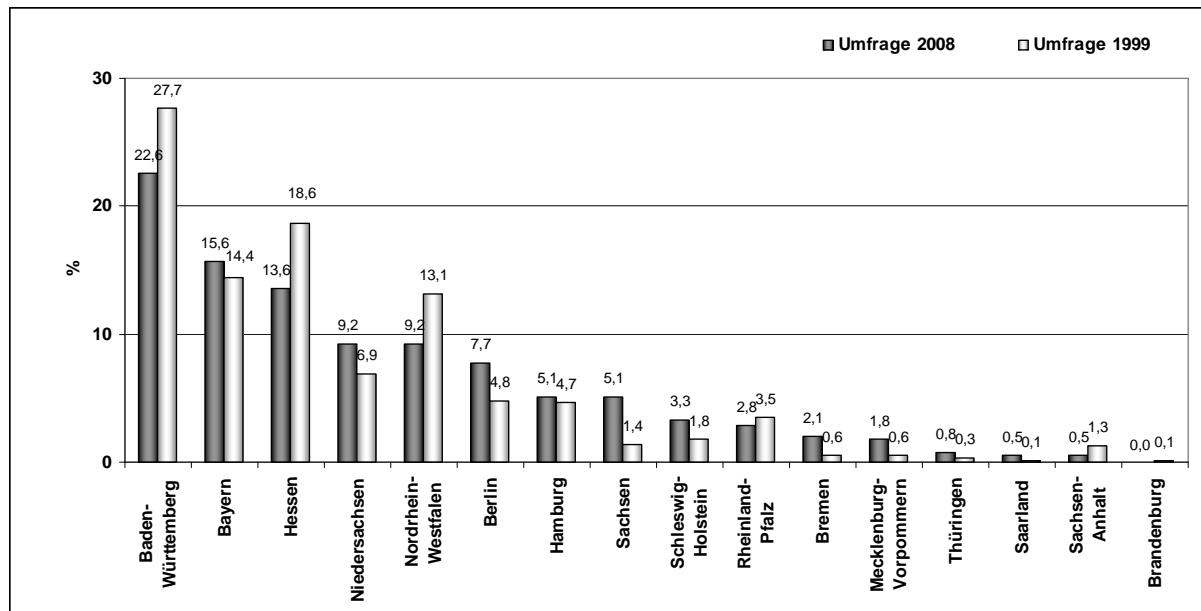


Abbildung 34: Bundesland, in dem die Arbeitsstätte liegt (n=390 in 2008 bzw. 708 in 1999)

Abbildung 34 enthält Informationen darüber, wie sich die Beschäftigungsverhältnisse auf die einzelnen Bundesländer verteilen. 91,8% der Befragten gaben an, in den alten Bundesländern beschäftigt zu sein, 8,2% in den neuen. Diese Verteilung deckt sich bemerkenswert mit derjenigen des „Weiterbildungsbarometers Medizinische Dokumentation“ von 2007.¹³ Baden-Württemberg befindet sich auf Platz 1, gefolgt von Bayern, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Als Stichwort sei hier die chemisch-pharmazeutische Industrie in der Rhein-Main-Region und in Nordrhein-Westfalen genannt, wovon möglicherweise auch die Anrainer profitieren, darüber hinaus auch Städte mit großen Universitätskliniken wie Hannover.

In der Umfrage von 1999 hatten die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen zusammen noch einen Beschäftigungsanteil von 73,9%. 2008 liegt dieser Anteil „nur“ noch bei 61%. Berücksichtigt werden muss hierbei sicherlich die bundesweite Einführung des Fallpauschalensystems, das in allen Bundesländern neue Arbeitsplätze geschaffen hat.

Auf Platz 8 folgt mit Sachsen das erste der neuen Bundesländer. Wie bereits aus anderen Erhebungen bekannt, dürfte Sachsen damit das einzige der neuen Bundesländer sein, welches Beschäftigte in nennenswertem Umfang hat. Nimmt man die Ergebnisse der 2. Marktanalyse-Studie des DVMD von 2006 hinzu, die ergab, dass es in den ostdeutschen Bundesländern die wenigsten offenen Stellen gibt, so darf man vermuten, dass es dort für die Branche nach wie vor düster

¹³ Vgl. Wirth, Weiterbildungsbarometer Medizinische Dokumentation, S. 210-212.

aussieht.¹⁴ Gleichwohl befinden sich von 32 Ausbildungsstätten für den Bereich MDA und MD 20 in Ostdeutschland. Auch 2008 gilt daher: Wer in Ostdeutschland seine Ausbildung abschließt, wird wohl oder übel seine Mobilität unter Beweis stellen müssen.

3.24 Wie weit ist das Unternehmen, in dem Sie arbeiten, von Ihrer Ausbildungsstätte entfernt?

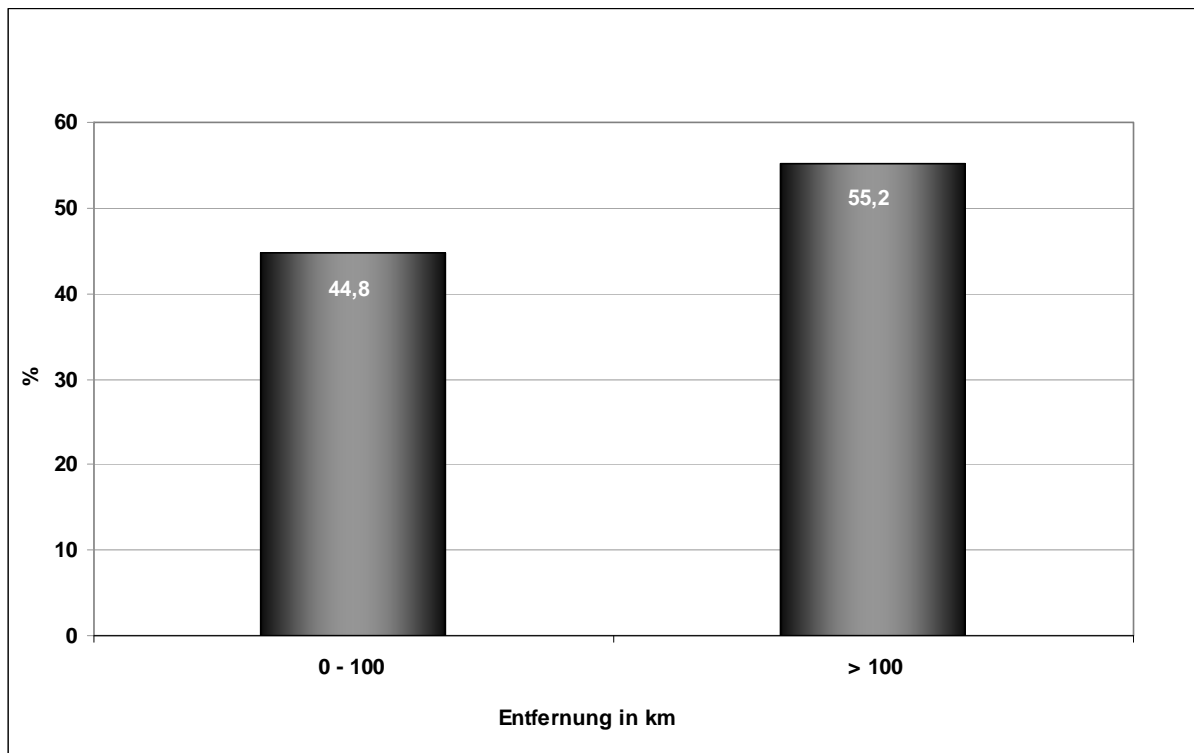


Abbildung 35: Entfernung zwischen Unternehmen und Ausbildungsstätte (n=395)

Wo verbleiben die Absolventen eigentlich nach ihrer Ausbildung? Wie sieht es mit der vielbeschworenen Mobilität aus? Bei 177 Personen (44,8%) befindet sich das Unternehmen, in dem sie arbeiten, in einer Entfernung von 0-100 km zu ihrer ehemaligen Ausbildungsstätte. Bei dem überwiegenden Teil von 55,2% (218 Personen) ist das Unternehmen hingegen mehr als 100 km von der Ausbildungsstätte entfernt.

85 Personen machten zu dieser Frage keine Angabe.

¹⁴ Allerdings wurden hier nur Inserate ausgewertet; die Frage, inwieweit Kontakte aus dem Umfeld oder Eigeninitiative bei der Stellensuche behilflich waren, wurde nicht berücksichtigt, sollte aber bei einer dritten Studie unbedingt miteinbezogen werden, da die Ergebnisse ansonsten verzerrt dargestellt werden. Vgl. Caroline Engel und Janna Heide: Zweite Marktanalyse-Studie des DVMD als Projektarbeit an der Fachhochschule Hannover 2005/2006. Unveröff. Manusk. Hannover 2007.

3.25 Sehen Sie in Ihrem dokumentarischen Beruf zukünftig Aufstiegschancen?

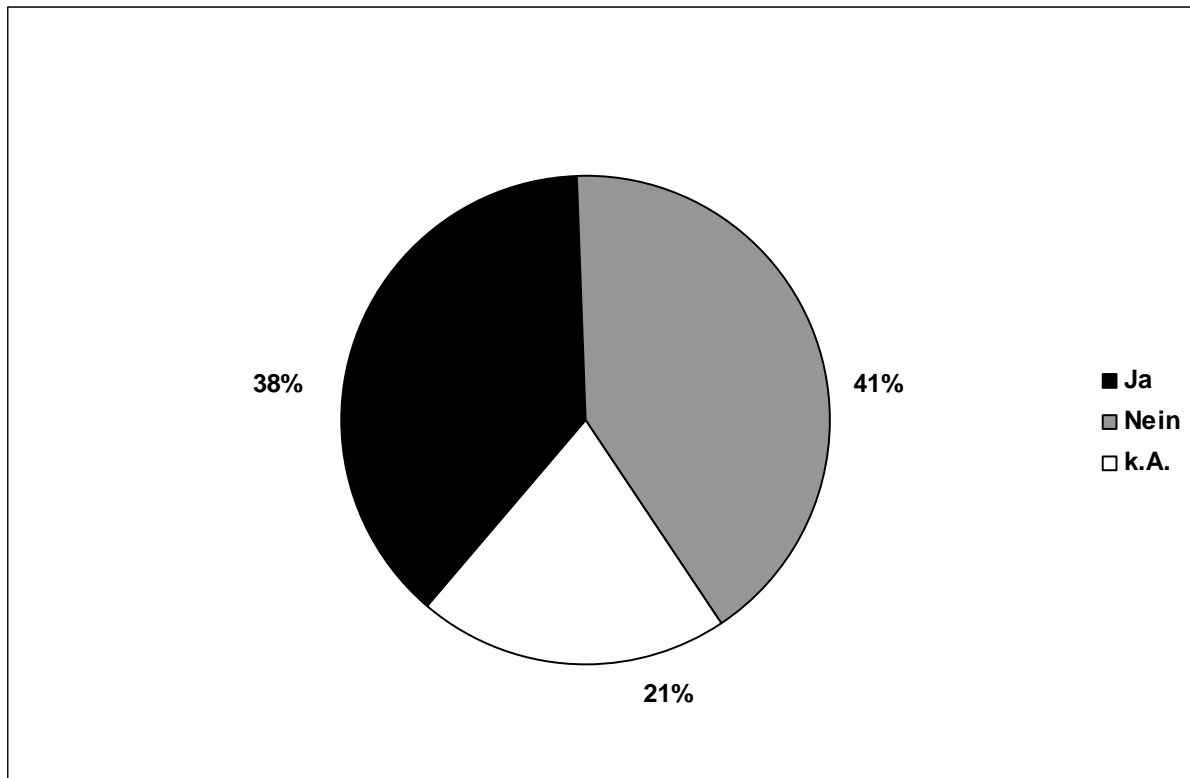


Abbildung 36: Sehen Sie Aufstiegschancen in Ihrem dokumentarischen Beruf? (n=480)

Von 480 befragten Personen geben 184 (38%) an, Aufstiegschancen zu sehen. 197 Personen (41%) sehen für sich keine Aufstiegschancen im derzeitigen Beruf und 99 Personen (21%) haben diese Frage nicht beantwortet.

3.26 Sehen Sie diese Aufstiegschancen innerhalb oder außerhalb Ihres Unternehmens?

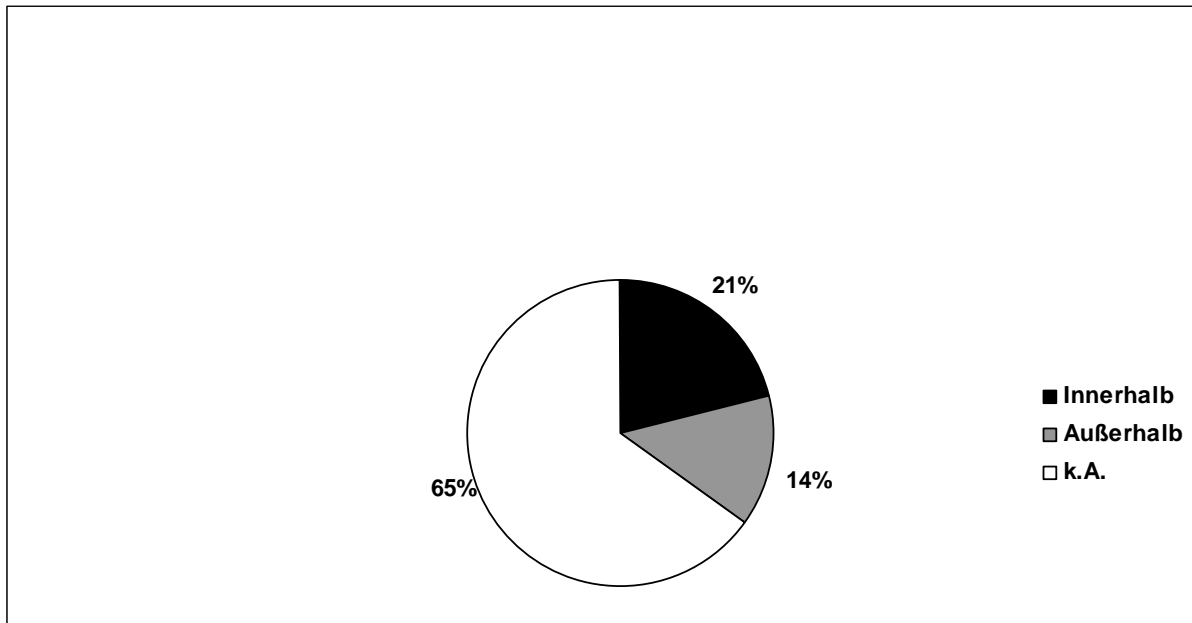


Abbildung 37: Aufstiegschancen innerhalb oder außerhalb des Unternehmens (n=480)

Keine Angabe machten 65% der Befragten. 101 Befragte (21%) sehen jedoch innerhalb ihres Unternehmens Aufstiegschancen, 67 Befragte (14%) in einem anderen Unternehmen.

3.27 Haben Sie berufliche Aufstiegschancen im dokumentarischen Bereich genutzt?

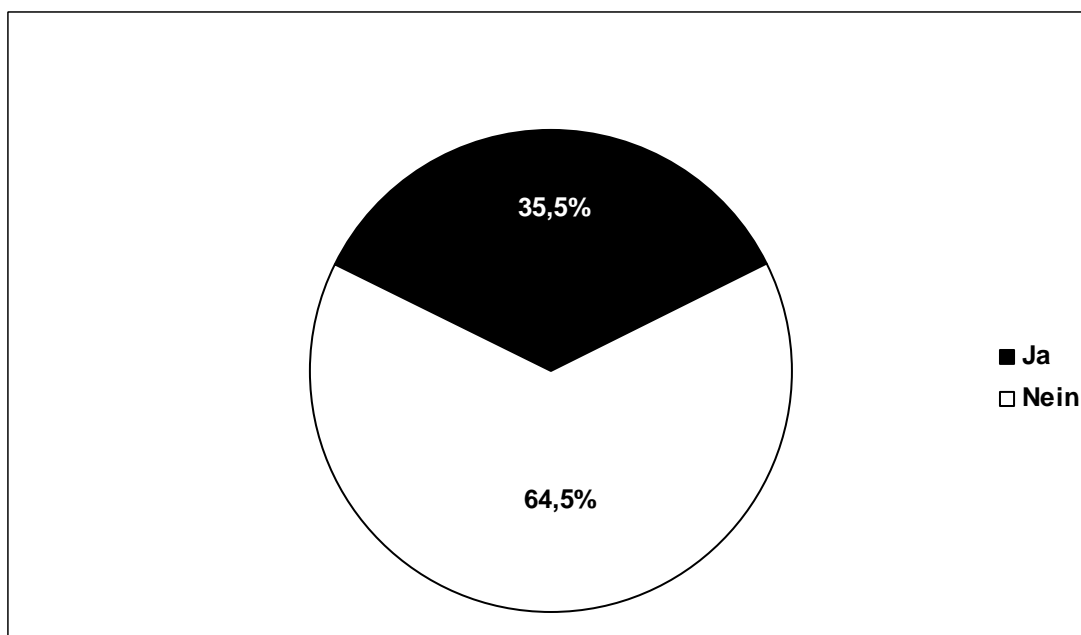


Abbildung 38: Genutzte Aufstiegschancen (n=377)

35,5% (134) der Befragten nutzten ihre Aufstiegschancen im Beruf, 64,5% (243) nutzten diese nicht (bzw. hatten keine). 103 Personen machten hierzu keine Angaben.

3.28 Nach welcher Zeit sind Sie beruflich aufgestiegen?

In diesem Diagramm ist der berufliche Aufstieg der Befragten über einen bestimmten Zeitraum dargestellt. Insgesamt haben 135 Personen diese Frage beantwortet.

Von diesen gaben 25 (18,5%) an, innerhalb des ersten Jahres beruflich aufgestiegen zu sein. 53 (39,3%) der Befragten sind innerhalb des 2. oder 3. Jahres beruflich aufgestiegen. Weitere 30 Personen (22,2%) sind innerhalb des 4. oder 5. Jahres aufgestiegen, acht Personen (5,9%) innerhalb des 6. oder 7. Jahres und 19 der Befragten (14,1%) erst nach einem Zeitraum von über 7 Jahren.

345 Personen haben hier keine Angaben gemacht. Eingedenk der Tatsache, dass laut Kapitel 3.15 immerhin 405 Befragte angaben, im Beruf zu stehen, sollte man diesen Aspekt noch einmal genauer beleuchten.

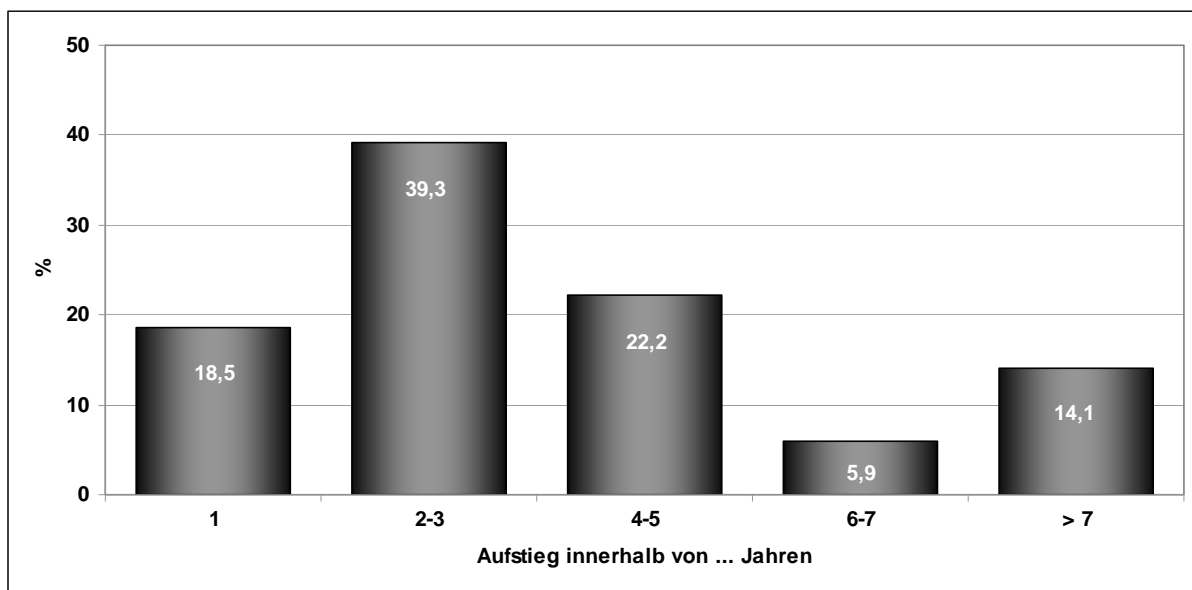


Abbildung 39: Beruflicher Aufstieg (n=135)

3.29 Welche der folgenden Aussagen bezüglich Ihres beruflichen Aufstiegs treffen auf Sie zu?

Die nachfolgende Tabelle zeigt zunächst das Befragungsergebnis in absoluten Zahlen.

Aussage	Trifft zu	Trifft nicht zu	k.A.
auf eine freigewordene innerbetriebliche Stelle beworben	53	79	348
auf eine außerbetriebliche Stelle beworben	34	92	354
durch den Arbeitgeber auf eine Stelle aufmerksam gemacht worden	52	75	353
durch eine fremde Firma/einen fremden Arbeitgeber auf Stelle aufmerksam gemacht worden	18	103	359

Tabelle 2: Welche der folgenden Aussagen bezüglich Ihres beruflichen Aufstiegs treffen auf Sie zu? (n=480)

Zum besseren Verständnis haben wir die bei dieser Frage zu beleuchtenden Aspekte aufgeteilt, um sie einzeln betrachten und auch grafisch darstellen zu können.

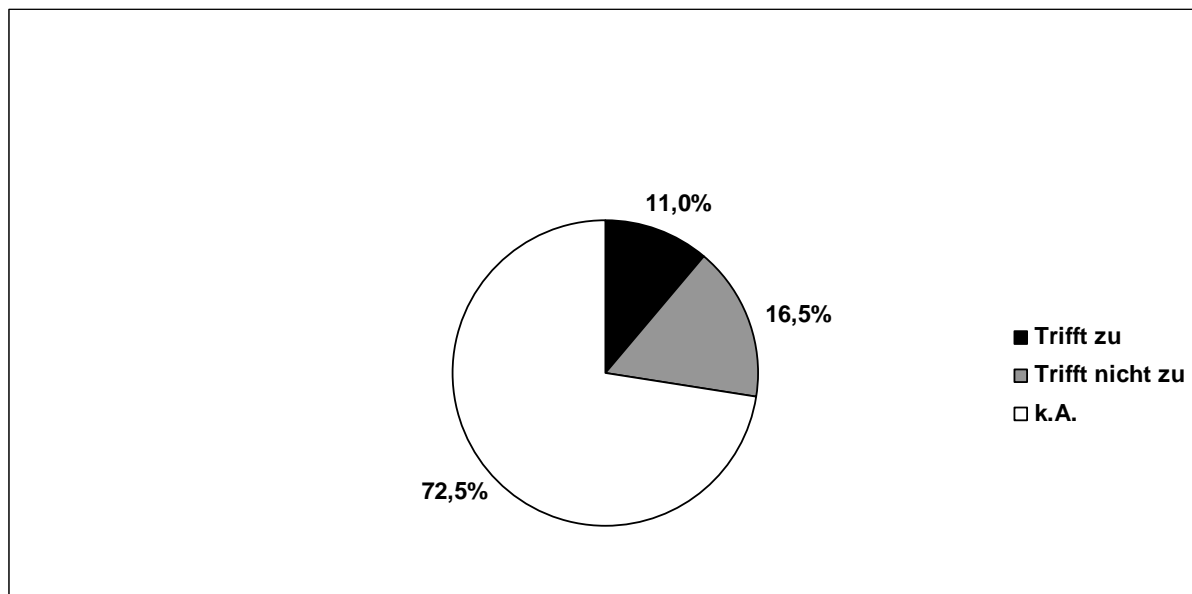


Abbildung 40: Auf eine freigewordene innerbetriebliche Stelle beworben... (n=480)

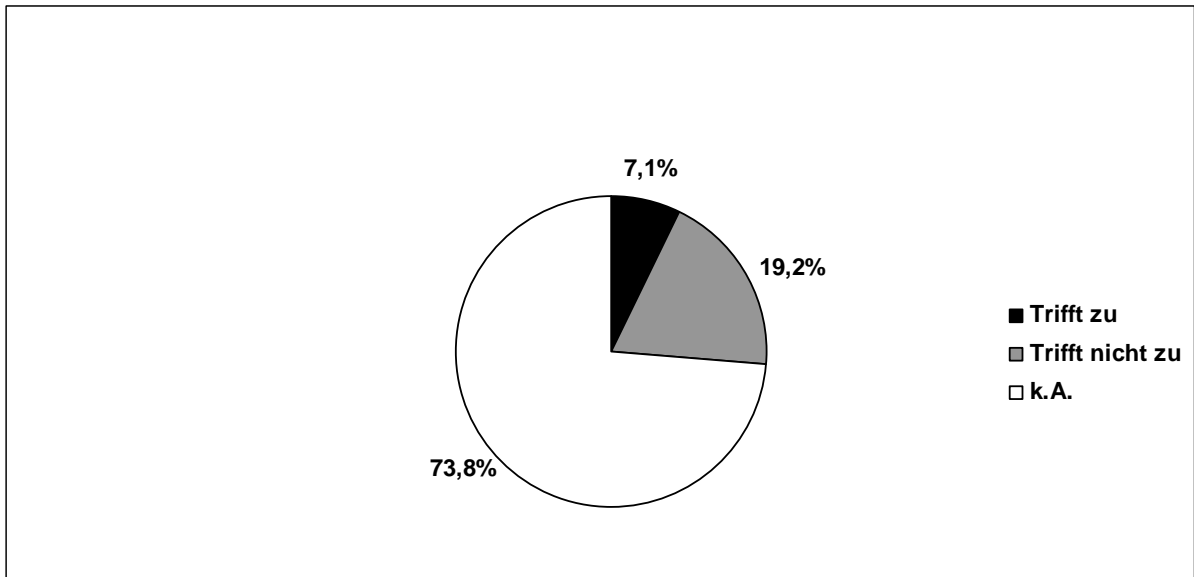


Abbildung 41: Auf eine außerbetriebliche Stelle beworben... (n=480)

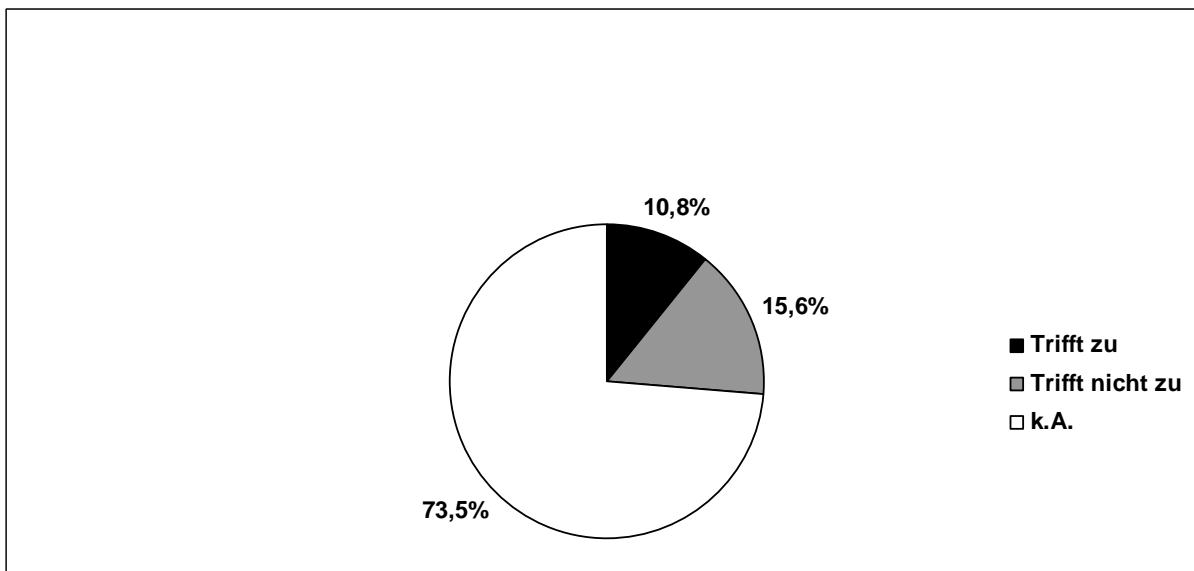


Abbildung 42: Durch den Arbeitgeber auf eine Stelle aufmerksam gemacht... (n=480)

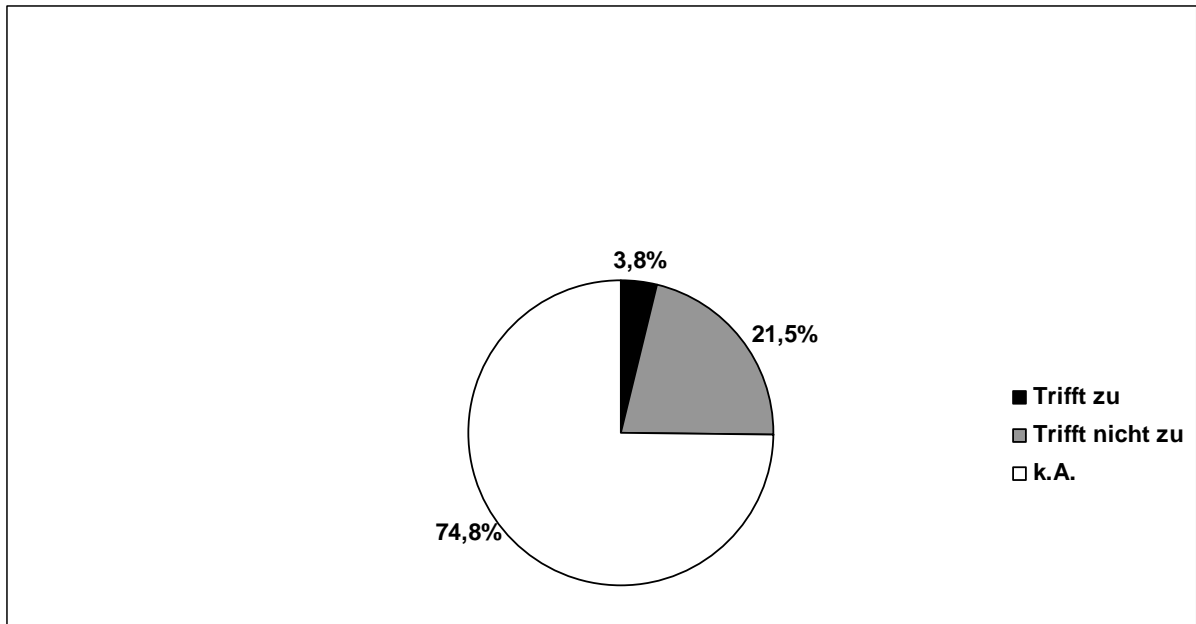


Abbildung 43: Durch eine andere Firma bzw. einen fremden Arbeitgeber auf eine Stelle aufmerksam gemacht... (n=480)

Bezüglich des beruflichen Aufstiegs zeigen sich die Befragten wenig auskunftsfreudig. Bei allen (Mehrfach-)Antwortmöglichkeiten machten knapp drei Viertel der Teilnehmer keine Angabe. Dieser in etwa gleichbleibende Anteil legt den Schluss nahe, dass diejenigen, die bei den einzelnen Fragen eine Angabe gemacht haben, jeweils nahezu dieselben Respondenten sind. Wenn denn überhaupt ein beruflicher Aufstieg stattgefunden hat, war dieser am ehesten innerbetrieblicher Natur. Hinweise auf freie Stellen durch andere Firmen kommen selten vor, was darauf hindeutet, dass Netzwerke zu anderen Unternehmen entweder nicht ausgeprägt sind oder aber zumindest für die berufliche Veränderung nicht genutzt werden.

3.30 Wie viele Jahre Berufserfahrung konnten Sie bisher im dokumentarischen Bereich sammeln?

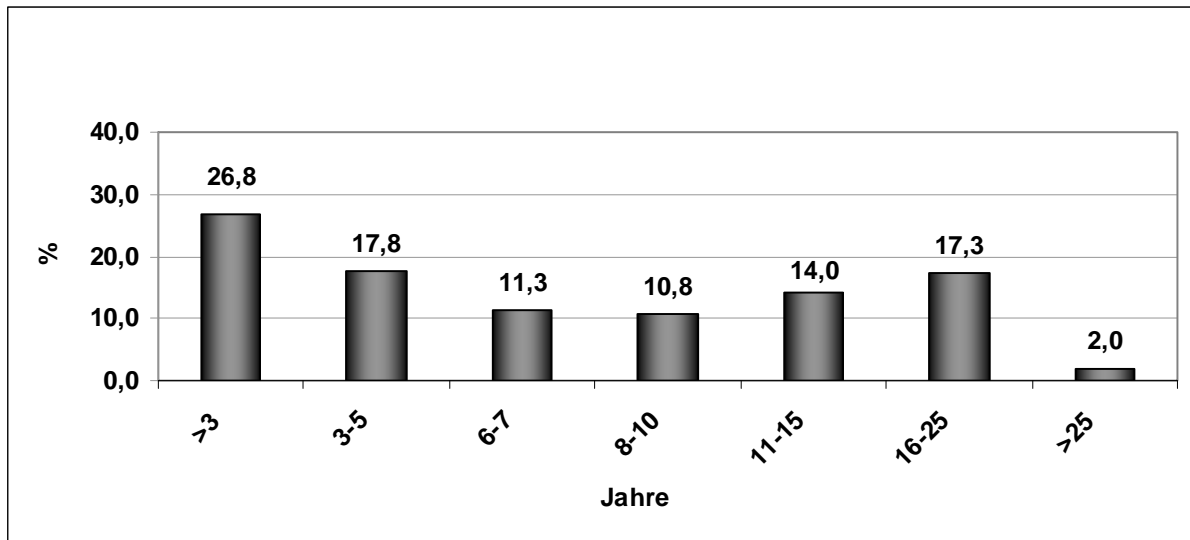


Abbildung 44: Berufserfahrung (n=480)

Die Auswertung der Ergebnisse ergab, dass die Mehrheit der Befragten noch keine langjährige Berufserfahrung hat bzw. sammeln konnte. Zudem ist nur ein Bruchteil der Befragten länger als 25 Jahre in diesem Beruf beschäftigt.

79 Personen (19,8%) haben keine Angaben gemacht.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Bruttoeinkommen und der Berufserfahrung? Aus diesem Grunde wurden die Fragen 21 „Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen?“ und 32 „Wie viele Jahre Berufserfahrung konnten Sie bisher im dokumentarischem Bereich sammeln?“ kombiniert.

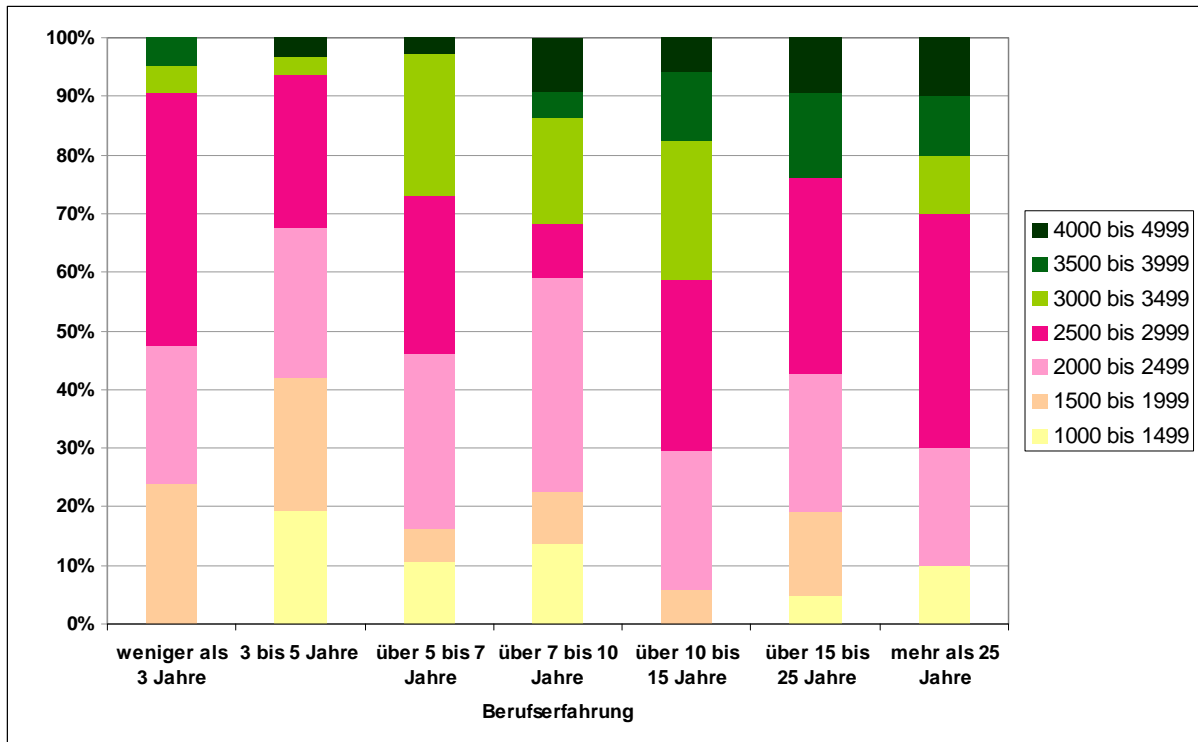


Abbildung 58: Zusammenhang zwischen Bruttoeinkommen und Berufserfahrung (n=160)

Von 480 beantworteten 160 der Befragten beide Fragen. Tendenziell fällt auf, dass die Gehaltsklassen ab 3500 Euro häufiger innerhalb der Gruppen ab 7 Jahren Berufserfahrung vertreten sind. Auffällig ist andererseits, dass Gehälter zwischen 2500 und 2999 Euro konstant vertreten sind. Die Rangkorrelation nach Spearman ergab einen Wert von 0,19. Zwischen dem Bruttoeinkommen und der Berufserfahrung lässt sich somit lediglich ein sehr schwacher Zusammenhang feststellen.

3.31 Würden Sie prinzipiell unter den jeweiligen Bedingungen arbeiten oder nicht?

Bedingung	Ja	Nein	k.A.
Umziehen	266	134	80
Pendeln	312	93	75
Überstunden	389	21	70
Wochenendarbeit	226	176	78
Arbeit in verschiedenen Abteilungen	364	47	69
Auslandsarbeit	198	196	86
befristeten Arbeitsvertrag	302	98	80
Teilzeitarbeit	239	168	73
Schichtdienstarbeit	130	270	80

**Tabelle 3: Würden Sie prinzipiell unter den jeweiligen Bedingungen arbeiten oder nicht?
(n=480)**

Diese Frage beschäftigt sich damit, unter welchen Arbeitsbedingungen die Befragten arbeiten würden oder nicht. Hierzu wurde erfragt, ob die Befragten bereit wären...

- umzuziehen,
- zu pendeln,
- Überstunden zu leisten,
- Wochenendarbeit zu leisten,
- in verschiedenen Abteilungen zu arbeiten,
- Auslandsarbeit zu leisten,
- einen befristeten Arbeitsvertrag zu akzeptieren,
- Teilzeitarbeit anzunehmen,
- Schichtdienst zu leisten.

Bei der Auswertung erfolgte eine Differenzierung nach den einzelnen Bundesländern, kontrastierend alte Bundesländer gegenüber den neuen Bundesländern. Zu beachten ist, dass das Bundesland Brandenburg nicht auftaucht, weil es keine Angaben von Brandenburgern gab.

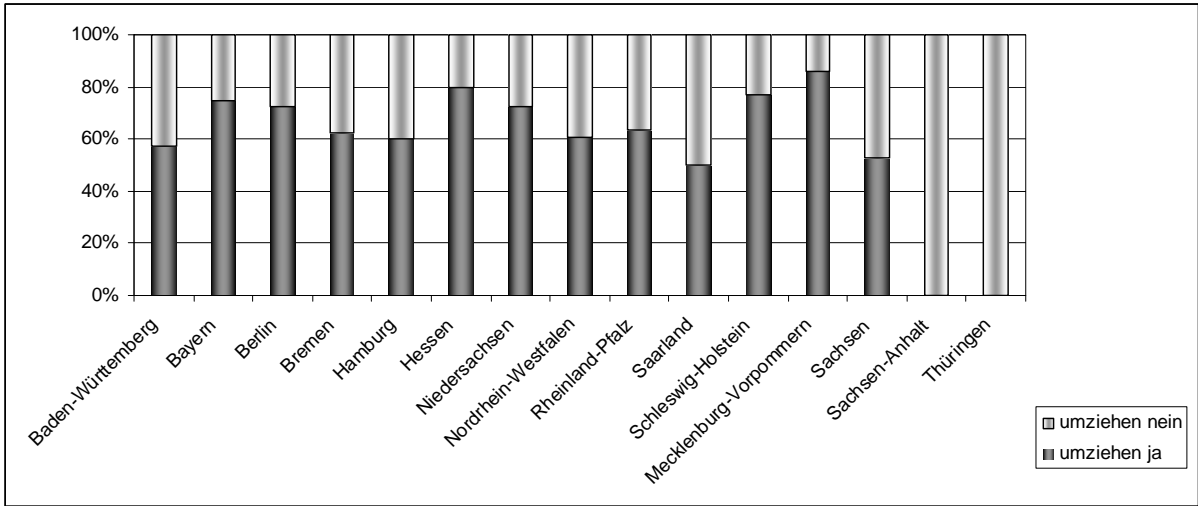


Abbildung 45: Würden Sie umziehen? (n=400)

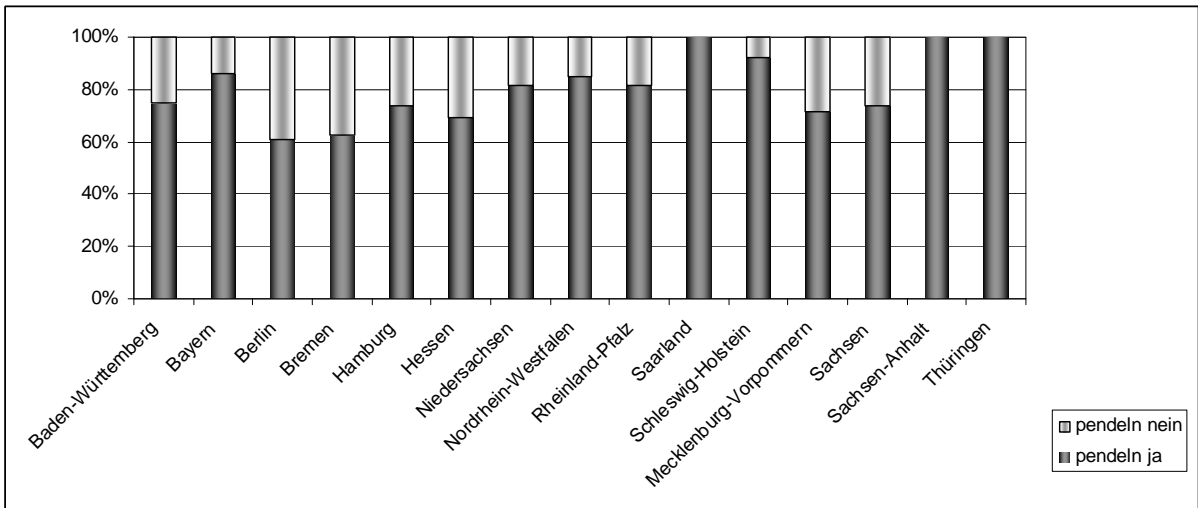


Abbildung 46: Würden Sie pendeln? (n=405)

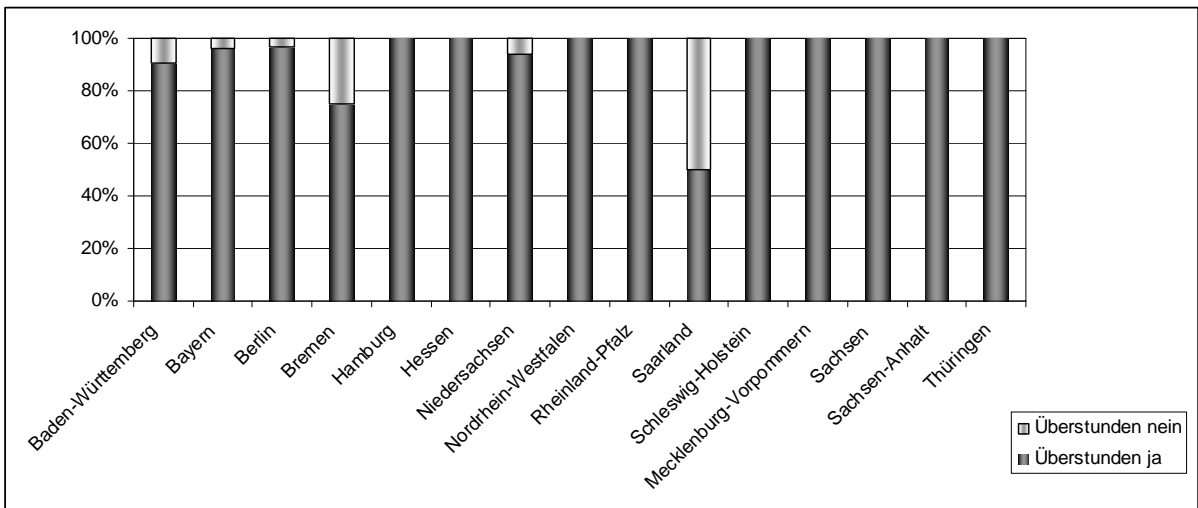


Abbildung 47: Würden Sie Überstunden machen? (n=410)

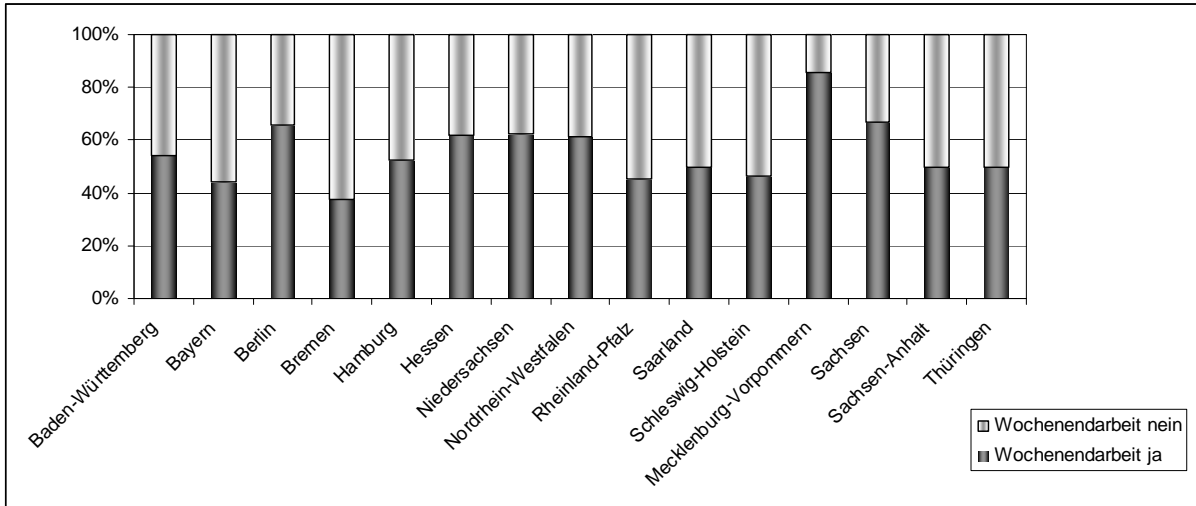


Abbildung 48: Würden Sie auch wochenends arbeiten? (n=402)

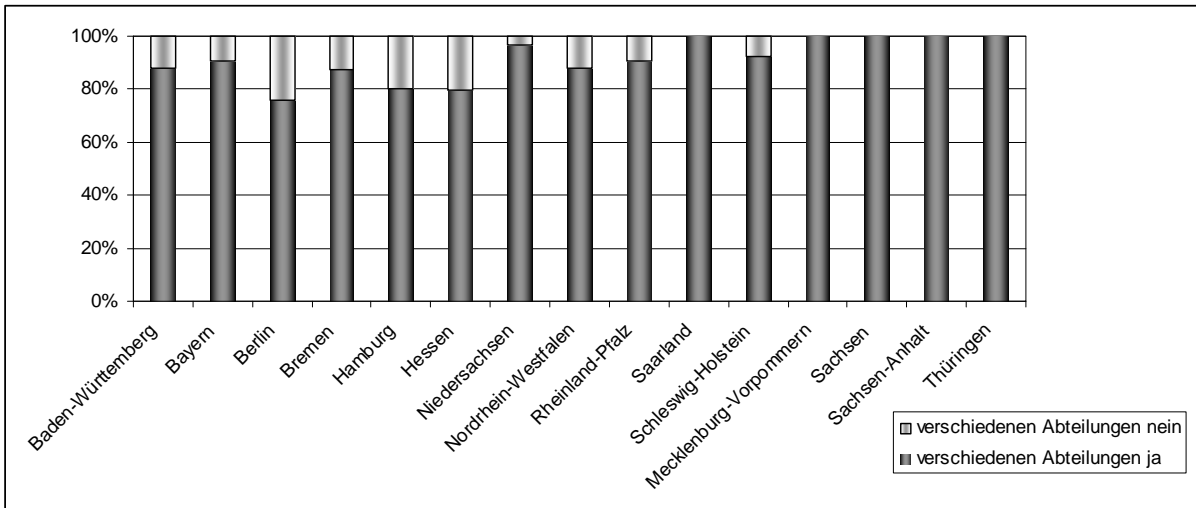


Abbildung 49: Würden Sie in verschiedenen Abteilungen arbeiten? (n=411)

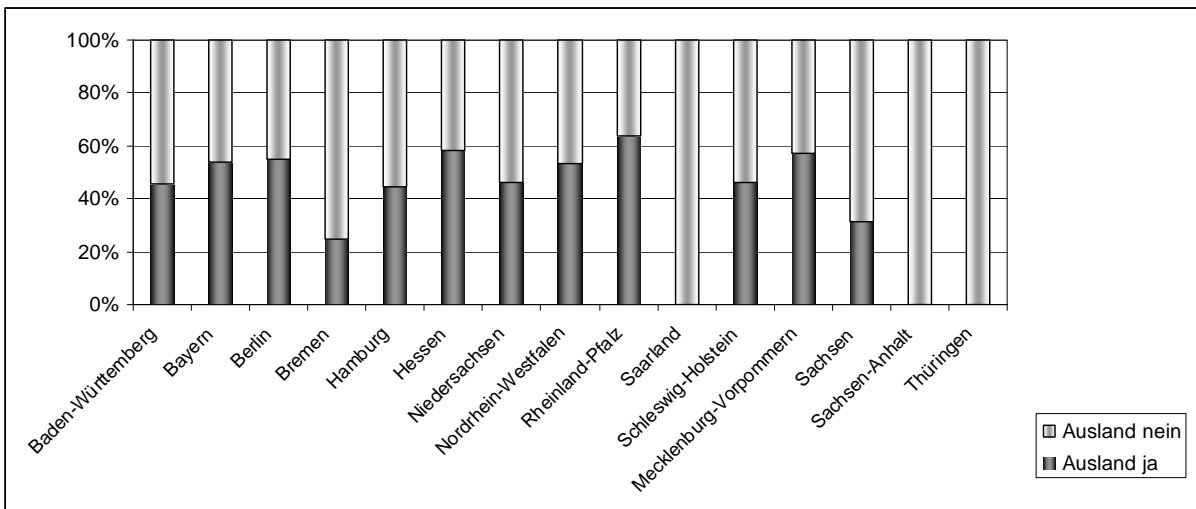


Abbildung 50: Würden Sie im Ausland arbeiten? (n=394)

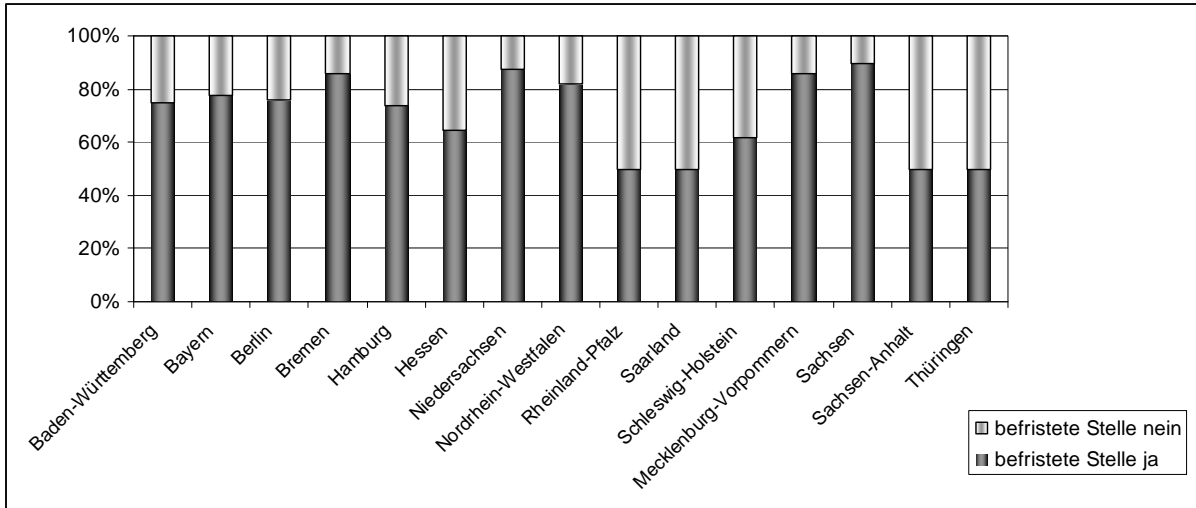


Abbildung 51: Würden Sie auf Basis eines befristeten Arbeitsvertrags arbeiten? (n=400)

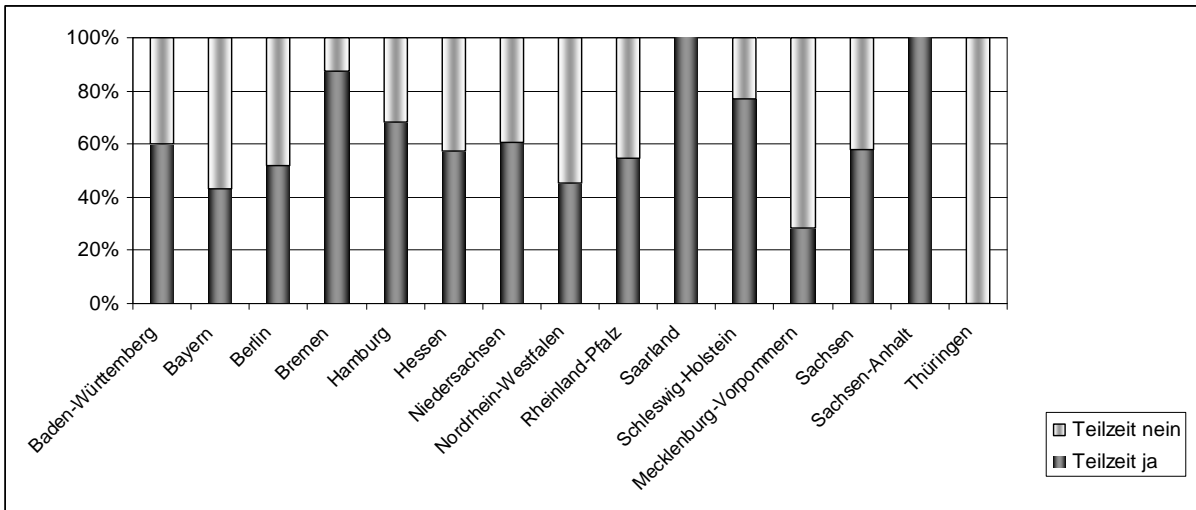


Abbildung 52: Wären Sie zu Teilzeitarbeit bereit? (n=407)

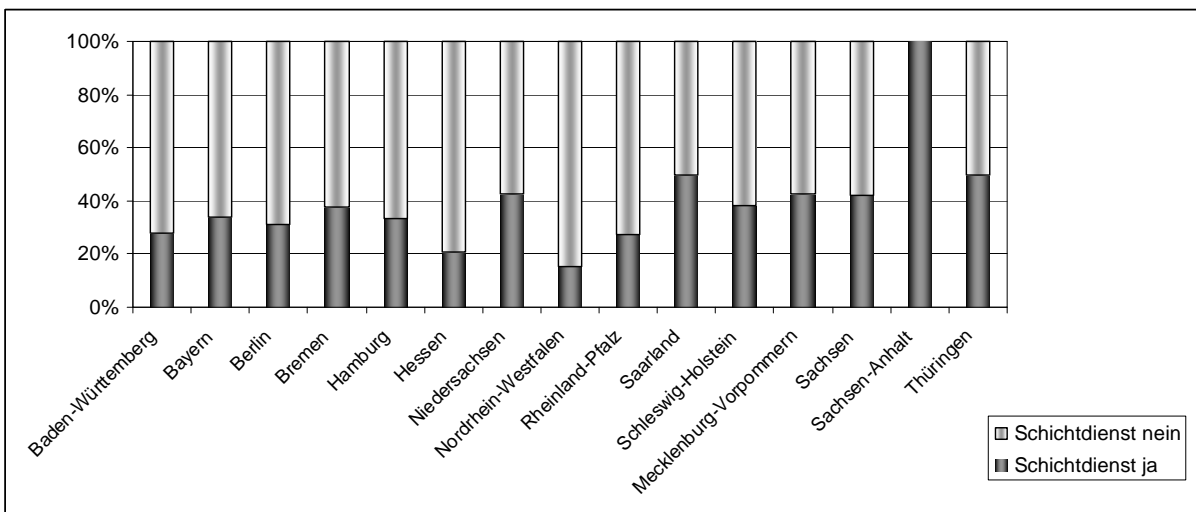


Abbildung 53: Würden Sie im Schichtdienst arbeiten? (n=400)

Die Teilnehmer zeigen sich mehrheitlich mobil: Zwischen 50% und 85% der Respondenten würden einen Umzug in Kauf nehmen (mit Ausnahme der Respondenten aus Sachsen-Anhalt und Thüringen), bei der Bereitschaft zum Pendeln sind es gar zwischen 60% und 100% (Sachsen-Anhalt und Thüringen jeweils 100%).

Auch Überstunden sind keine Hemmschwelle: Außer Bremen und dem Saarland sind in den übrigen Ländern fast alle Teilnehmer zu Mehrarbeit bereit, wobei nicht nach dem Umfang der Vergütung differenziert ist. Hinsichtlich der Arbeit am Wochenende herrscht etwas mehr Zurückhaltung, hierzu sind im Schnitt etwa 50% der Befragten bereit, wobei sich Mecklenburg-Vorpommern mit ca. 85% deutlich nach oben absetzt. Eine Differenzierung nach Ausgleichsmaßnahmen fand auch hierbei nicht statt.

In einer Tätigkeit für mehrere Abteilungen sieht nahezu niemand ein Problem, durchschnittlich 90% der Teilnehmer sind hierzu bereit.

In Summe zeigen sich die Befragten sehr flexibel hinsichtlich räumlicher und zeitlicher Rahmenbedingungen, die mit einer erhöhten Belastung einhergehen.

3.32 Wie hoch schätzen Sie im Allgemeinen den Bekanntheitsgrad Ihres dokumentarischen Berufsbildes ein?

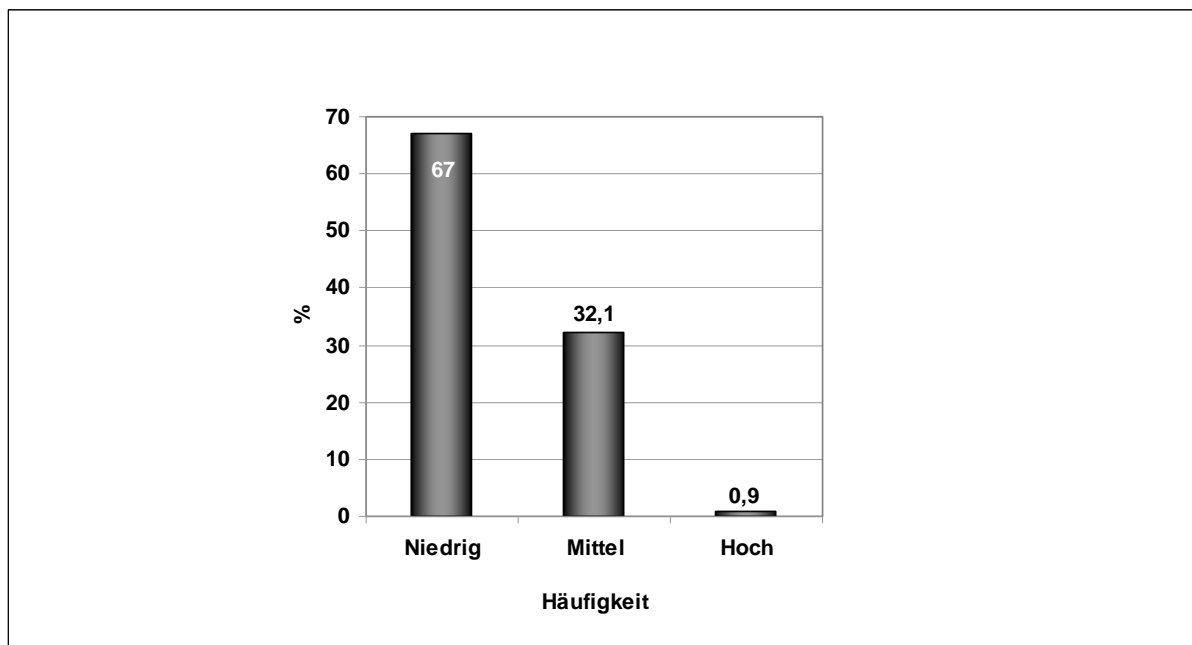


Abbildung 54: Bekanntheitsgrad des Berufsbildes (n=418)

Der Dokumentar – das unbekannte Wesen? 280 Personen (67%) schätzen den Bekanntheitsgrad ihres Berufsbildes als niedrig ein, 134 Personen (32,1%) vermuteten einen mittleren Bekanntheitsgrad und lediglich 4 Personen (0.9%) schätzen den Bekanntheitsgrad ihres Berufsbildes als hoch ein. 62 Personen machten zu dieser Frage keine Angabe.

3.33 Sind Sie Mitglied des DVMD?

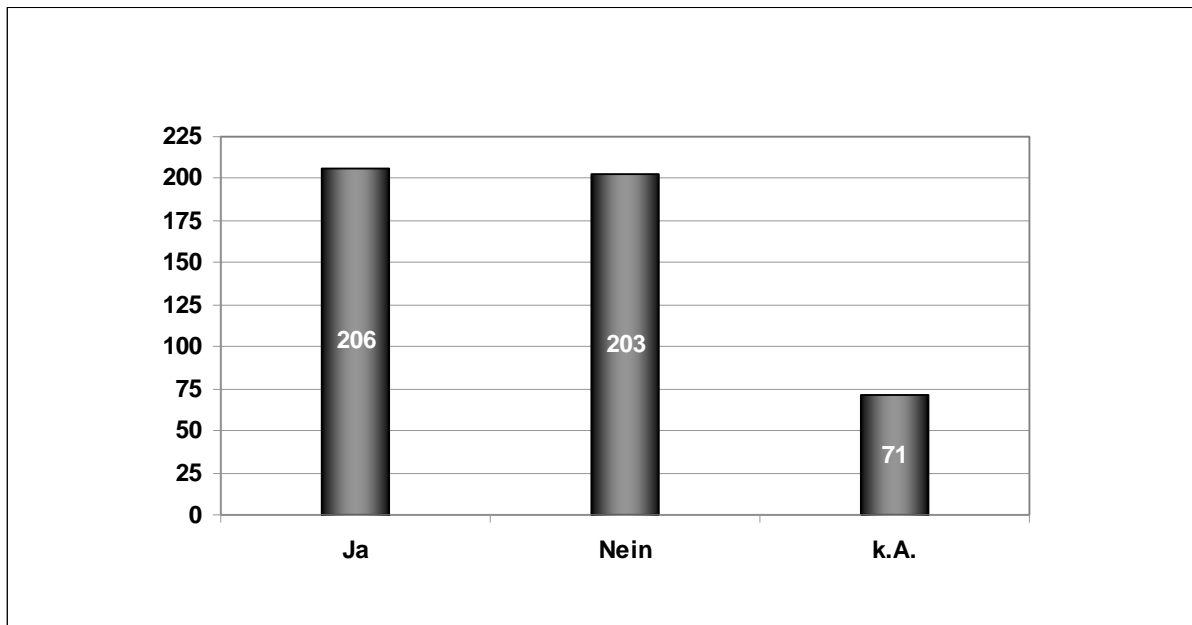


Abbildung 55: Bekanntheitsgrad des Berufsbildes (n=480)

206 Personen(43%) gaben an, DVMD-Mitglied zu sein, 203 Personen (42%) sind nicht Mitglied im Berufsverband. Keine Angaben zur Mitgliedschaft machten 71 Personen(15%).

Der DVMD hatte zum ungefähren Zeitpunkt der Befragung 1183 registrierte Mitglieder (Stand: 31.12.2007). In Jahre 1999 zählte der DVMD 1164 Mitglieder, kaum weniger als heute. Allerdings nahmen damals 577 Mitglieder und 166 Nicht-Mitglieder an der Umfrage teil. Dies dürfte einen durchaus interessanten Befund für den DVMD-Vorstand darstellen – insbesondere für das Vorstandsteam Marketing –, denn 2008 war die Responserate der DVMD-Mitglieder mit nur 17,4% um rund zwei Drittel niedriger als 1999!

3.34 Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?

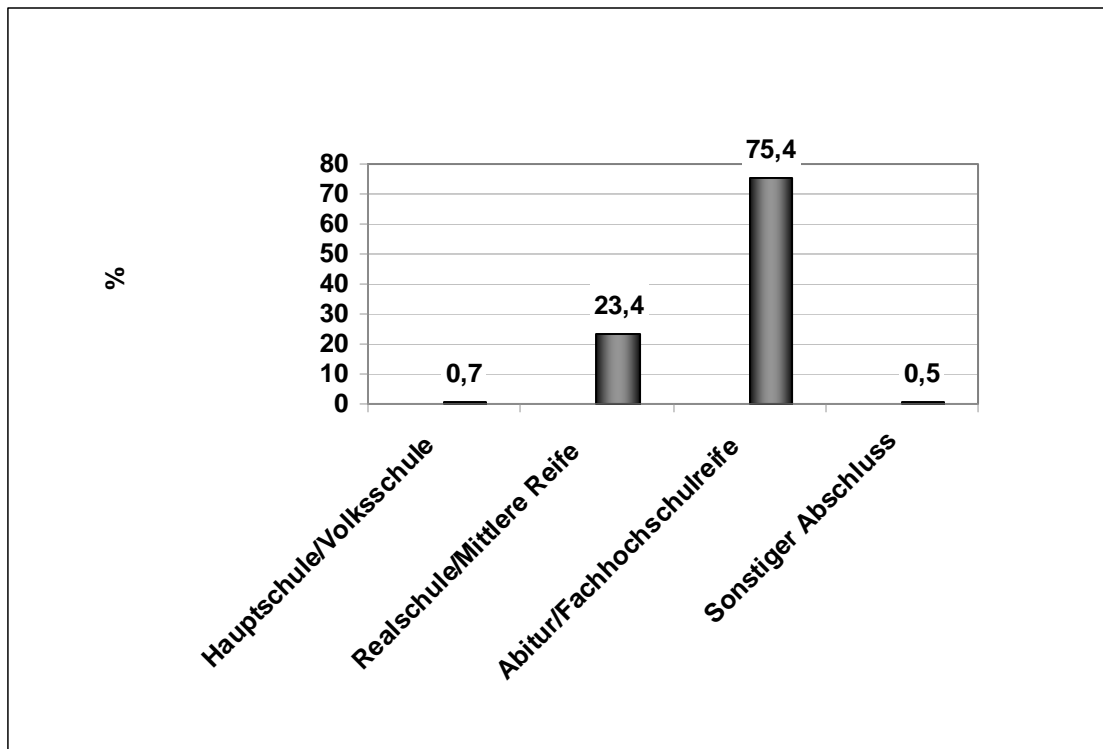


Abbildung 56: Schulabschluss (n=414)

Von 480 Befragten haben 414 angegeben, über welchen Schulabschluss sie verfügen. Drei Befragte haben einen Hauptschulabschluss, 97 einen Realschulabschluss, 312 Abitur oder Fachhochschulreife und 2 Personen verfügen über einen sonstigen Schulabschluss.

3.35 In welchem Jahr sind Sie geboren?

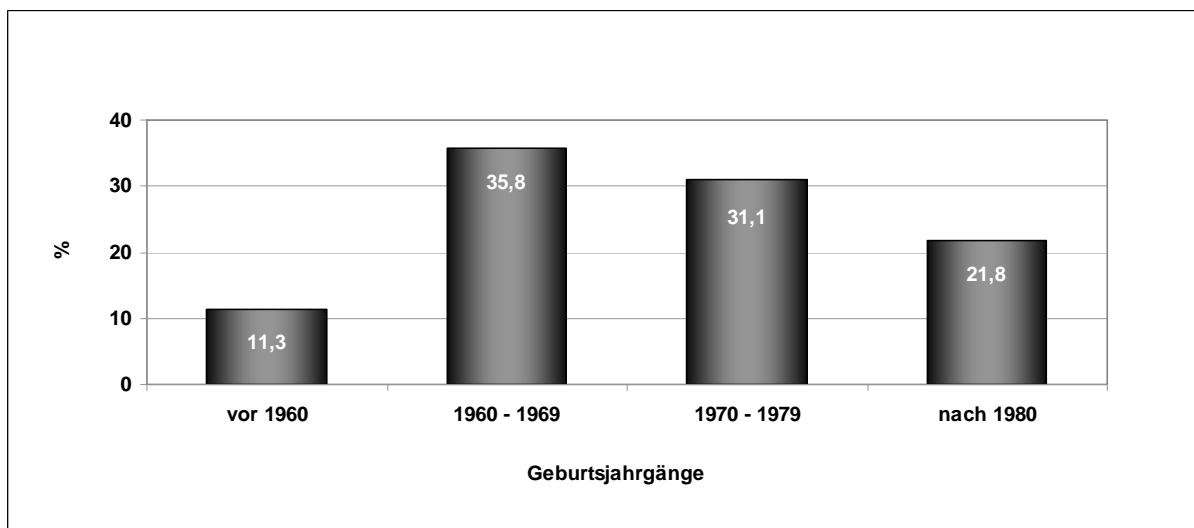


Abbildung 57: Geburtsjahr (n=399)

Von 480 Befragten sind 143 (35,8%) im Zeitraum von 1960 bis 1969 geboren. Dieser Zeitraum spiegelt den Modus wieder. Diese Befragten sind zum Zeitpunkt der Befragung 2008 zwischen 39 und 48 Jahren alt.

124 Befragte (31,1%) sind zwischen 1970 bis 1979 geboren, 87 Befragte (21,8) sind nach 1980 geboren und 45 Befragte (11,3%) sind vor 1960 geboren. 81 Befragte haben bei dieser Frage keine Angaben gemacht.

Das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Umfrage beträgt 43 Jahre.

3.36 Welches Geschlecht haben Sie?

410 Befragte gaben ihr Geschlecht an: 80,7% sind weiblichen, 19,3% männlichen Geschlechts. Die Befürchtung, das weibliche sei gegenüber dem männlichen Geschlecht überrepräsentiert, wurde durch die tatsächliche Zusammensetzung der Mitglieder des DVMD zerstreut.¹⁵

¹⁵ Die Mitglieder des DVMD sind zu 80% weiblichen und zu 20% männlichen Geschlechts. Freundliche telefonische Mitteilungen von Sabine Kapsammer, Geschäftsführerin des DVMD, am 17. März 2009.

4 Ausblick

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, dass hier nur Untersuchungsergebnisse gezeigt wurden, die durch univariate Verfahren mithilfe von Microsoft Excel® erhoben und ausgewertet werden konnten.

Zu einem späteren Zeitpunkt (voraussichtlich bis zum Spätsommer 2009) sollen mittels multivariater Verfahren mit SAS auch multivariat verteilte statistische Variablen untersucht werden, wodurch Aussagen zu folgenden Hypothesen zu erwarten sind:

Hypothese 1: Je jünger der Absolvent, desto besser die Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für dieses Forschungsproblem ist relevant, ob das Alter der Absolventen Einfluss auf die Beschäftigungsmöglichkeiten hat. Es wird davon ausgegangen, dass jüngere Absolventen nach der Ausbildung bessere Beschäftigungsmöglichkeiten haben als ältere.

Hypothese 2: Je flexibler der Absolvent, desto besser die Einstiegschancen.

Die Flexibilität der Absolventen setzt sich aus den Dimensionen der inhaltlichen, zeitlichen und räumlichen Flexibilität zusammen.

Hypothese 3: Je mehr Vorkenntnisse ein Absolvent hat, desto besser sind die Einstiegschancen.

Schulische Ausbildung und Vorkenntnisse sind ein wesentlicher Bestandteil für den beruflichen Werdegang. Für dieses Problem interessiert, welche Vorkenntnisse ein Absolvent hat. Unter Vorkenntnissen wird zunächst die allgemeine Schulbildung verstanden. Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, ob ein Absolvent bereits eine andere Ausbildung vor der dokumentarischen Ausbildung absolviert hat und ob es sich dabei um eine Ausbildung oder ein Studium handelte. Weiterhin interessieren andere berufsrelevante Vorkenntnisse.

Hypothese 4: Wenn es Aufstiegschancen gibt, dann werden sie von Männern genutzt.

Mit einer gewissen Berufserfahrung wächst auch das Streben nach einem beruflichen Aufstieg. Für das Forschungsproblem ist relevant, ob es hinsichtlich des Geschlechts einen Unterschied bei der Nutzung von Aufstiegschancen gibt.

Zu berücksichtigen ist, dass „Aufstieg“ von Personen unterschiedlich verstanden wird. Für einige Personen bedeutet Aufstieg mehr Gehalt, für andere mehr Verantwortung oder aber ein größerer Arbeitsaufwand. In der Befragung wird nicht näher untersucht, worin die Aufstiegschancen für die Befragten bestehen, da sie im Rahmen der Arbeit vernachlässigt werden können. Es wird lediglich einbezogen, ob Personen bereits aufgestiegen sind.

Ob es Aufstiegschancen in einem Unternehmen gibt, hängt unter anderem von der Größe des Unternehmens und der Anzahl der Mitarbeiter ab. Somit müssten diese äußeren Rahmenbedingungen

bei der Auswertung als Kontrollvariablen einbezogen werden. Diese Faktoren werden im Folgenden noch erläutert.

Hypothese 5: Je mehr der Beruf des Medizinischen Dokumentars bekannt wird, desto besser sind die Chancen auf einen Arbeitsplatz.

Bei dieser Hypothese ist der Bekanntheitsgrad des Berufsbildes „Medizinischer Dokumentar“ von Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass Unternehmen dokumentarisch ausgebildete Personen eher einstellen, wenn sie das Berufsbild – Ausbildungsinhalte und Tätigkeitsfelder – kennen. Die Ergebnisse aus dieser Hypothese geben wertvolle Informationen darüber, ob der Verein DVMD durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Chancen ihrer Mitglieder auf dem Arbeitsmarkt erhöhen kann.

Hypothese 6: Je größer der Arbeitgeber, desto größer sind die Aufstiegschancen.

Es wird davon ausgegangen, dass die Chancen zum beruflichen Aufstieg unter anderem von der Größe jenes Unternehmens abhängen, indem der Befragte beschäftigt ist. Die Größe des Arbeitgebers wird hier nur hinsichtlich der Zahl der Mitarbeiter verstanden. Dies wird in Beziehung gesetzt zu der Frage, ob die Personen in großen Unternehmen häufiger Aufstiegschancen sehen und auch ob sie diese bereits genutzt haben.

Hypothese 7: Je größer der Arbeitgeber ist, desto größer ist der Arbeitsbereich.

Für diese Hypothese ist erneut die Größe des Arbeitgebers relevant. Dabei wird die Größe auch wieder aus den oben genannten Gründen über die Mitarbeiterzahl definiert und direkt abgefragt.

Hypothese 8: Je besser der Abschluss, desto besser die Beschäftigungsmöglichkeiten.

Diese Hypothese steht in engem Zusammenhang mit der Hypothese 5, da davon auszugehen ist, dass Unternehmen im Umfeld der Ausbildungsstätten eher Informationen über das dokumentarische Berufsbild haben. Dies kommt unter anderem durch Praktika zustande, die rund um die Ausbildungsstätte absolviert werden.

Darüber hinaus werden Personen aber auch in der Nähe der Ausbildungsstätte suchen, wenn sie dort mindestens für die Zeit der Ausbildung an dem Ausbildungsort waren.

Hypothese 9: Je besser der Abschluss, desto besser die Bezahlung.

Unter Abschluss wird in diesem Zusammenhang nur der höchste erworbene Abschluss eines dokumentarischen Berufes verstanden. Der allgemeine Abschluss interessiert weniger, da er keine Auswirkungen auf den dokumentarischen Abschluss hat.

Die Qualität eines Abschlusses wird hier zum einen anhand der Abschlussart gemessen, da diese das Niveau der Qualifikation aufzeigt. Zum anderen ist für die Qualität auch die Abschlussnote

aussagekräftig, da diese die Leistung des Absolventen widerspiegelt. Beide Dimensionen können direkt gemessen werden.

Hypothese 10: Wenn ein Praktikum gut absolviert wird, dann wird der Praktikant übernommen.

Im Rahmen dieser Befragung kann nicht ermittelt werden, ob ein Praktikum gut absolviert wurde. Hier müssten Unternehmen befragt werden, da die Befragten selbst keine aussagekräftigen Einschätzungen geben können. Daher wird lediglich ermittelt, ob ein Praktikum absolviert wurde und ob es gegebenenfalls eine Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis gab.

Hypothese 11: Je breiter gefächert die Ausbildung, desto besser sind die Einstiegschancen, das Gehalt und der Tätigkeitsbereich.

Die Parameter Einstiegschancen, Gehalt und Tätigkeitsbereich sind für jeden Absolventen, aber auch für Ausbildungsbetriebe und Unternehmen von Bedeutung. Die Hypothese ist durch diese Befragung jedoch schwer überprüfbar, da die Ausbildungsinhalte schwer beziehungsweise gar nicht für die Befragten beantwortbar wären. Aussagekräftig ist für diese Hypothese ebenfalls das Bruttogehalt, das abgefragt wird.

Hypothese 12: Je mehr Berufserfahrung, desto besser das Gehalt.

Ein durchaus naheliegender Schluss, der jedoch auch einer Überprüfung bedarf. Aussagekräftig ist für diese Hypothese ebenfalls das Bruttogehalt, das in klassierter Form direkt abgefragt wird

5 Fazit

Mit der Auswertung der 3. Umfrage des DVMD liegt seit 1999 nun endlich wieder ein Branchenreport vor, der über die Entwicklung sowie die Zukunftsperspektiven der Medizinischen Dokumentation Auskunft gibt. Die Umfrageergebnisse der älteren Verbleibsstudien zu Komplexen wie Qualifikation, Art der Tätigkeit, Zufriedenheit am Arbeitsplatz, Eingruppierung und weiteren Themen ergaben seinerzeit aufschlussreiche Profile, die mit der 3. DVMD-Umfrage aktualisiert werden konnten.

Als zeitnahe und profunde Indikator des aktuellen Branchengeschehens ermöglicht die Auswertung mit ihren vor allem quantitativen Ergebnissen dem Berufsverband eine Erfolgs- und Standortbestimmung, die dieser einerseits für die Mitgliederbetreuung, andererseits für die Lobbyarbeit verwenden kann.

6 Literaturverzeichnis

Engel, Caroline und Janna Heide: Zweite Marktanalyse-Studie des DVMD als Projektarbeit an der Fachhochschule Hannover 2005/2006. Unveröff. Manusk. Hannover 2007.

Linczak, Gerald, Ulla Roggenbuck, Martina Rossi: Tätigkeitsprofile in der Medizinischen Dokumentation.

Online im Internet: www.dvmd.de/berufsbild/umfrage_1999/umfrage_01.php

[Stand: 2009-06-06].

Wege, Dagmar und Hans-Peter Haag: Auswertungen der Marktanalyse für die Medizinische Dokumentation. Teil 2.

Online im Internet: www.dvmd.de/downloads/ma_teil2.pdf

[Stand: 2009-06-06].

Wirth, Ulrich: Ergebnisse der Online-Befragung „Weiterbildungsbarometer Medizinische Dokumentation“ im Kontext von Target Marketing. In: Information in Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft. Proceedings zur 29. Online-Tagung der DGI / 59. Jahrestagung der DGI. Frankfurt am Main, 10. bis 12. Oktober 2007. Hrsg. von Marlies Ockenfeld. Frankfurt am Main 2007, S. 201-220.

Online im Internet: www.euroschulen-trier.de/fileadmin/user_upload/mda/Wirth_Druck.pdf

[Stand: 2009-06-06].